Zeitschrift: Schweizer Frauen-Zeitung : Blätter für den häuslichen Kreis

Band: 21 (1899)

Heft: 7

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Siehe Rechtliche Hinweise.

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. Voir Informations légales.

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. See Legal notice.

Download PDF: 25.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Nr. 7. 1899.

Schweizer Frauen-Zeitung.

21. Jahrgang.

Organ für die Interessen der Frauenwelt.

Abonnement.
Bei Franko-Zustellung per Post:
Jährlich . . . . . Fr. 6.—
Halbjährlich . . . . . „ 3.—
Ausland franko per Jahr „ 8.30

Gratis-Beilagen:
„Koch- u. Haushaltungsschule
(erscheint am 1. Sonntag jeden Monats).
„Für die kleine Welt"
(erscheint am 3. Sonntag jeden Monats).

Redaktion und Verlag:
Frau Elise Honegger,
Wienerbergstraße Nr. 7.
Telephon 639.

St. Gallen

Insertionspreis.
Per einfache Petitzeile:
Für die Schweiz 20 Cts.
„ das Ausland: 25 „
Die Reklamezeile: 50 „

Ausgabe:
Die „Schweizer Frauen-Zeitung"
erscheint auf jeden Sonntag.

Annoncen-Regie:
Expedition
der „Schweizer Frauen-Zeitung".
Aufträge vom Platz St. Gallen
nimmt auch
die Buchdruckerei Merkur entgegen.

Sonntag, 12. Febr.

Motto: Immer strebe zum Ganzen, und kannst du selber kein Ganzes Werden, als dienendes Glied schließ an ein Ganzes dich an!

Inhalt: Gedicht: Wunsch. — Sittenkontrolle und Krankenpflege. — Das Frauenkleid der Zukunft. — Neue Berufsarten. — Eheliche Leibeigenschaft. — Sprechsaal. — Feuilleton: Ein verwegenes Spiel.
Erste Beilage: Gedicht: Der Bergstrom — Japanische Fußbekleidung. — Abgerissene Gedanken. — Briefkasten. — Reklamen und Inserate.
Zweite Beilage: Gedicht: Waise. — Auf diesem nicht mehr ungewöhnlichen Wege. — Die Schlangenbeschwörerin auf der Reise. — Ein neues Ersatzmittel für Erde. — Für die Mission. — Das zarte Geschlecht. — Eine amerikanische Millionärstochter im Harem. — Inserate.

Wunsch.

Laß mir dir das Beste sagen,
Denn des Besten wert bist du!
Friede gönn' ich deinen Tagen,
Sonnenschein und Meeresruh'.

Doch wenn Stürme sich erheben,
Leid' nicht ohne Leidenschaft!
Nicht Ertragen, nur Erleben
Gibt dem Leben echte Kraft!

Karl Stieler.

Sittenkontrolle und Krankenpflege.

Die „Schw. Freie Presse" veröffentlicht unter obigem Titel nachfolgenden Artikel, der die ungesunden sittlichen Rechtsbegriffe der Gegenwart auch dem harmlosesten Leser deutlich zum Bewußtsein bringen muß. Es heißt da:

„In Frankfurt a. M. besteht unter Leitung einer Oberin Sophie Roßnagel, die zuerst in Stuttgart Diakonisse war, dann sich in Frankfurt der Leitung der Methodisten unterstellte und später wieder zu der lutherischen Kirche zurücktrat, ein Schwesternverein, der in dem Hause „Bethanien" am Mittelweg seinen Sitz hat. Der Verein sendet seine Schwestern zur Privatpflege aus und unterhält in seinem Anstaltsgebäude, das auf den Namen der Oberin eingetragen ist, eine Krankenanstalt. Vor einiger Zeit verbreiteten sich über Bethanien sehr eigentümliche Gerüchte. Die Untersuchung hat jedoch lediglich die Thatsache ergeben, daß in Bethanien geheilte Dirnen, die noch unter polizeilicher Sittenkontrolle standen, nicht nur als Arbeiterinnen verwendet, sondern auch als Schwestern eingekleidet sind und ihnen die Pflege von Kranken übertragen ist. Der Bezirksausschuß zu Wiesbaden hatte auf Klage des Polizeipräsidenten der Oberin die Konzession zum Betrieb der Krankenanstalt entzogen, das Oberverwaltungsgericht hat die Entscheidung des Bezirksausschusses aufgehoben und die Klage des Polizeipräsidenten kostenpflichtig abgewiesen. In der Begründung des gerichtlichen Urteils heißt es:

Aus der Verwendung geheilter Dirnen als Arbeiterinnen in der Anstalt und in vereinzelten Fällen auch als Pflegerinnen ließe sich ein Schluß gegen die Zuverlässigkeit der Beklagten, selbst wenn sie hiebei nicht von der Absicht geleitet gewesen wäre, die gefallenen Mädchen sittlich zu heben und ihnen den Uebergang zu einem lasterfreien Wandel zu erleichtern, doch nur dann ziehen, wenn sie sich offenbar in der Wahl der Personen vergriffen hätte. Hiefür liegt nichts vor, und es läßt sich nicht anerkennen, daß gefallene Mädchen, die dem Laster entsagen wollen, grundsätzlich von der Beschäftigung in einer Krankenanstalt und von der Pflege der Kranken insbesondere ausgeschlossen bleiben müssen, auch wenn sie hiebei einer auf ihre sittliche Hebung bedachten Aufsicht unterstellt sind. Daß einzelne Dirnen nach ihrer Heilung von der Beklagten für würdig befunden worden sind, in die für die Schwestern ihrer Anstalt eingeführte Tracht eingekleidet zu werden, mag, weil dem eine längere Zeit der Besserung nicht vorausgegangen war, zu beanstanden sein und wohl auch in weiteren Kreisen als eine Herabwürdigung des Berufs der Krankenpflegerinnen empfunden werden, immerhin beweist dies nicht die Unzulässigkeit der Beklagten für ihr Gewerbe, zumal nicht erkennbar ist, daß die betreffenden Personen, so lange sie die Kleidung trugen und mit der Pflege betraut waren, sich dessen unwürdig erwiesen haben. Ob dies vor der förmlichen Entlassung der Sittenkontrolle geschehen ist, worauf der Kläger besondern Wert legt, darauf kann es nicht wesentlich ankommen, wenn von der betreffenden Person dem lasterhaften Lebenswandel entsagt war, dessen Bethätigung allein die Uebung der Sittenkontrolle zu rechtfertigen vermag. Es bedarf danach nicht erst der Feststellung, ob die von der Beklagten behaupteten besonderen Gründe im Hinblick auf die Haltung der geheilten Mädchen zur Rechtfertigung ihres Verfahrens zutreffen."

In erster Linie stutzt die unbefangen an diese Materie herantretende Leserin vor der hier bestätigten Thatsache, daß

1. die Grundzüge, die Begriffe von Sitte und Moralität in ein und demselben Lande, ja in ein und derselben Ortschaft und unter denselben Verhältnissen sich vollständig widersprechen können und daß

2. die Interpreten des Moralkodexes, die gesetzgebenden Behörden und die Richter, welcher Anschauung sie sonst auch immer huldigen, doch sämtlich fest darauf fußen, der Moralbegriff sei keine Einheit, sondern es nehme derselbe erst eine bestimmte Gestalt an, wenn er zu dem einen oder zu dem andern Geschlecht in bestimmte Beziehung gebracht worden sei; es sei daher zwischen männlicher und weiblicher Moral zu unterscheiden.

Der Kläger und der erste Gerichtsentscheid spricht von „Dirnen" als von einer Menschenklasse, die zwar im Interesse der Männer gesetzlich geduldet, aber moralisch als so minderwertig taxiert sei, daß sie unter gesetzlicher Kontrolle stehen müssen und nicht für würdig erachtet werden, einem leidenden, kranken und hülfsbedürftigen Mitmenschen in selbstloser Weise beizustehen.

Die Oberinstanz dagegen — wenn auch ebenfalls von „geheilten Dirnen", von „lasterhaftem Lebenswandel", von „Sittenkontrolle" u. s. w. sprechend, also eine moralische Minderwertigkeit unter gesetzlicher Duldung ebenfalls anerkennend, — spricht den Betreffenden doch das menschliche, natürliche Recht nicht ab, unglücklichen und leidenden Mitmenschen zu dienen, ihnen helfend beizuspringen, mit Hintansetzung des eigenen Behagens ihre Qualen zu lindern und in der Pflege von Elenden und Kranken das eigene Leben zu riskieren.

Wollte man aus dem Entscheid der untern Behörde die weiteren Konsequenzen ziehen, so käme der Staat wohl sehr in Verlegenheit, wenn er diese, durch seinen Entscheid von der Krankenpflege ausgestoßenen und durch sein Urteil „nach Gesetz und Recht moralisch Minderwertigen und Geächteten" für die Zukunft von sich aus unterbringen müßte. Sollen sie irgendwie gewerblich thätig sein oder in Familien, im Hausdienst ihre weitere Existenz suchen? Aber könnte da nicht mit dem gleichen Recht ebenfalls von einer unstatthaften Herabwürdigung des Berufes gesprochen werden?

Wer darf sich übrigens das Recht anmaßen, denjenigen vom Begehen des gebahnten Pfades auszuschließen, der einmal in der Irre gegangen ist, sei es nun aus eigenem Antriebe oder daß er durch List und Trug abseits geführt wurde?

Die beiden Gerichtsentscheide sprechen von „lasterhaftem Leben", welches das fehlbare Individuum der „gesetzlichen Sittenkontrolle" für so lange unterstelle, bis es dem „strafbaren Lebenswandel" entsagt habe.

Das „Dirnentum", das der Staat nicht nur nachsichtig duldet, sondern durch Gesetz und Reglement zu Recht erkennt, es sanktioniert, ist aber nicht denkbar ohne die Mitbethätigung des männlichen Geschlechts, ja, es muß dieses naturgemäß in vorwiegender Zahl beteiligt sein. Besteht nun auch für den männlichen Teil dieser Fehlbaren eine staatliche Sittenkontrolle? Werden auch sie als sittlich minderwertig, als moralisch deklassierte von Gesetzes wegen der Oeffentlichkeit bezeichnet? Wird auch ihnen diese oder jene gemeinnützige Thätigkeit verwehrt, bis sie geheilt von ihrem „lasterhaften Lebenswandel" sich abgewendet haben? Werden auch da in weiteren Kreisen Stimmen laut, die von der Mitarbeit solcher „Deklassierten" eine Herabwürdigung des Berufes fürchten?

Wir suchen und forschen umsonst; denn das Gesetz behaftet ausschließlich nur den weiblichen Teil des straffälligen Dirnentums, indessen die männlichen Teilhaber desselben ihr bürgerliches Leben ungestört und unbehelligt weiter führen. Ja, manch einer steigt auf der Leiter der gesellschaftlichen Ehren und Würden aufwärts von Sprosse zu Sprosse; sie werden zu den Besten gezählt und als erhebendes Beispiel, als Zierden des Staates gepriesen. Ja, es könnte sogar leicht der Fall eintreten, daß eine unnachsichtlich zur Strafe gezogene Dirne von einem Richter ihr Urteil in Empfang zu nehmen hätte, der nach ethischem Rechte ebenso straffällig sein sollte, wie sie selbst es ist.

Wir enthalten uns hier aller weiteren Folgerungen; es bedarf keiner erläuternden Worte, die Situation spricht für sich selbst. Wir stellen nur ganz allgemein die Frage:

Woher nimmt der Mann als Gesetzgeber und als Richter überhaupt den Mut und das Recht, über die sittlich fehlbare Frau im großen ganzen und im besondern zu Gericht zu sitzen und über Tod oder Leben, bürgerliches Sein oder Nichtsein abzusprechen?! Er wird uns antworten: an Hand des bezüglichen Gesetzes.

Wer autorisiert ihn aber, Gesetze zu machen und sich selbst darin eine Ausnahmestellung einzuräumen? Heißt das nicht: auf Kosten des schwächern Teiles seine Stellung und seine Macht mißbrauchen?

Sind die Männer der ernsten, unumstößlichen Ueberzeugung, auf Grund eines unabänderlichen Naturgesetzes eine Ausnahmestellung für sich beanspruchen zu müssen, so sollen sie auch den Mut haben, sich ganz offen zu diesem Grundsatz zu bekennen.

Es muß aber betont werden, daß auch diese offene Stellungnahme die Männer nicht berechtigen kann, sich in dieser Sache zum alleinigen Gesetzgeber und Richter des weiblichen Geschlechtes aufzuwerfen.

Der Staat sorgt sonst wohlweislich dafür, daß keiner in eigener oder ihn nahe angehender Sache Richter sein dürfe. Hier stellt er sich auf einen ganz andern Boden; denn der Mann als Inhaber der Staatsgewalt maßt sich an, seinem Mitschuldigen, dem weiblichen Teil gegenüber als souveräner Richter aufzutreten — ein Beginnen, das auch dem allerbescheidensten Rechtsbewußtsein ein Schlag ins Gesicht ist.

Wenn irgendwo eine Revision des Gesetzes am Platze ist, so ist es in Beziehung auf diese einschneidende Frage der Fall, und es ist kaum zu begreifen, daß nicht die Männer selbst schon längst von sich aus eine solche Revision angestrebt haben. Die bereits große Anzahl von medizinisch gebildeten und vermöge ihres umfassenden Studiums und reicher Lebenserfahrungen auf einer höhern Warte stehenden, die Welt mit offenen Augen betrachtenden, vor einem beschränkten und engherzigen Urteil bewahrten Frauen, müßte so recht dazu berufen sein, als einsichtige Geschlechtsvertreterinnen an der nötigen Revision zum Wohle aller erfolgreich mitzuarbeiten. Es würde damit eine große sociale Lüge und Heuchelei aus der Welt geschafft, eine Lüge, an welcher so viel persönliches und häusliches Glück scheitert, und an welcher auch die Selbstachtung so manchen ehrenhaften, in bösem Zwiespalt sich befindenden Mannes sich fortgesetzt wund reiben muß.

Das Frauenkleid der Zukunft.

Die Ueberzeugung von der Notwendigkeit einer zweckmäßigern Anordnung der Frauenkleidung bricht sich, dank der bessern hygieinischen Allgemeinbildung, in immer weiteren Kreisen Bahn. Ein großes Verdienst an diesem Umschwung ist auch dem Sportwesen zuzuschreiben. Das darf auch nicht wunder nehmen, zeigte doch erst die Ausübung dieses oder jenes Sportes den betreffenden weiblichen Wesen so recht deutlich, wie sehr die bisher getragene, gedankenlos angeordnete Frauenkleidung die Trägerin der freien Bewegung beraube, wie sie die gesunde Entwicklung hemme und einen doppelten Aufwand von Kraftentfaltung bei geringerer Leistung beanspruche.

Mit der Einsicht hielt aber die praktische Ausführung des Gedankens nicht gleichen Schritt, denn der Mut, das als notwendig Anerkannte zu thun, und sich dadurch zu der althergebrachten Anschauung, der herrschenden Sitte und Gewohnheit in Gegensatz zu setzen, fehlt einer großen Zahl von weiblichen Wesen. Diesen muß die Mode, die Allbeherrscherin, zu Hülfe kommen. Und sie ist auch eben im Begriffe, dies bestens zu thun. Sie befiehlt, daß die Kleiderröcke um die Hüfte möglichst knapp anliegen, so knapp, daß die tonangebenden Damenschneiderinnen das Tragen von 2—3 Unterröcken, wie sonst üblich, für unmöglich erklären. An Stelle der Röcke kommt eine Pumphose, welche um die Hüften glatt anliegt. Das geschlossene Beinkleid ist unten mit einem Volant garniert, so daß es bei oberflächlichem Besehen ganz den Eindruck eines Jupon macht. Als Straßentoilette wird über dem Beinkleid eine fußfreie Jupe getragen. Beinkleider und Jupe sind einem bequemen, genau nach der Körperform gearbeiteten, waschbaren Leibchen angeknöpft, so daß die Schultern das ganze Gewicht des Kostüms tragen und Taille und Hüften vollständig entlastet und frei sind.

Wer dieses Wohlgefühl ein einziges Mal an sich selbst erfahren durfte, der läßt sich unter keinen Umständen mehr ins alte Joch einspannen. Das waschbare, der Körperform sich anpassende und die Unter- und Oberkleidung tragende Mieder und die Kombination von Beinkleid und Unterrock, das wird sogar in denjenigen Kreisen getragen, die von jeder Extravaganz mit Ostentation sich fern halten. Der fußfreie Jupon deckt das hygieinisch moderne Wagnis versöhnend zu. Das juponartige Beinkleid an Stelle des Unterrockes braucht also nicht mehr befürwortet zu werden; das Ding ist zur Thatsache geworden, welche im stillen je länger je mehr sich Terrain erobern wird.

Umstritten ist jetzt nur noch die „offizielle Pumphose" als Sportanzug. Da ergibt sich immer noch ein Geplänkel, dessen schließlicher Ausgang aber keineswegs fraglich sein kann. Zur allseitigen Erheiterung mag in der berührten Sache nachfolgendes Detail dienen.

Johannes Trojan läßt sich über die Pumphose der Radfahrerin so vernehmen:

„Steht die Radlerin mir fern,
Seh' ich sie mit Freuden;
Hätt' ich aber eine gern,
Würd' ich es nicht leiden."

Dr. Ludwig Büchner in Darmstadt schreibt: „Ich habe durchaus nichts gegen das Radfahren der Damen in Pumphosen einzuwenden, bin vielmehr aus ästhetischen, hygieinischen und praktischen Gründen entschieden dafür, wie ich denn überhaupt die gegenwärtige Kleidung unserer Damen für eine im höchsten Grade unzweckmäßige, teure, gesundheitswidrige, unschöne und verschwenderische halte, und diese gern durch eine bessere, den Körperformen mehr angepaßte ersetzt sehen möchte." Sehr wenig hält dagegen der Intendant des Hoftheaters in München, Ernst v. Possart, von den Pumphosen. Er läßt sich also vernehmen:

„Das Ewig-Weibliche wird nie ein Mann
Und zieht sich schwerlich Pluderhosen an."

Der Vater Wippchens, Julius Stettenheim, denkt praktisch und humorvoll:

„Ich denke als gerechter Mann,
Wie andre über derlei Chosen:
Wenn sie kein Kleid bezahlen kann,
Dann pumpe sie sich ein Paar Hosen."

Auch Ed. Grützner, der berühmte Maler feuchtfröhlicher Bilder aus dem Klosterleben, meint: „Wie ich über das Radeln der Damen in Pumphosen denke? Ist die Radlerin jung, schön und graziös, dann bleibt sie's auch in Pumphosen — All Heil! Ist die Dame aber alt und — sagen Sie rundweg — dick — dann Adieu!"

Es kommt also ganz darauf an, von wem und wie die verbesserte Frauenbekleidung eingeführt und getragen wird. Die Jungen, Hübschen und Graziösen, die in jeder Art von Gewandung gefallen, die dürfen den Vorstoß also wagen, in decenter Weise vom Herkommen abzuweichen. Aber auch den weniger hübschen und weniger graziös Gestalteten erlaubt jetzt die Mode, im Mieder und daran angeknöpften Juponbeinkleid sich wohl zu fühlen und volle Freiheit der Bewegung zu genießen. Der fußfreie Rock, den sie darüber tragen, wird auch das kritische Auge, das nur für das Althergebrachte schwärmt und allem Neuen abhold ist, mit der diskret verhüllten Neuerung versöhnen. Weit mehr, als man es denkt, wird jetzt schon dieser neuen Mode gehuldigt, ein Beweis, wie leicht ihr nachzuleben ist, ohne auch nur im mindesten dadurch aufzufallen.

Neue Berufsarten.

In den Großstädten, wo der Kampf ums Dasein sich immer mehr zuspitzt und wo es der einzelnen Frau unsäglich schwer gemacht wird, ihr Brot auf ehrenhafte Weise zu verdienen, wenn sie nicht systematisch für einen bestimmten Beruf ausgebildet wurde, eröffnet sich die findige Frau neue und lukrative Erwerbszweige, währenddem mancher erfolglos nach Arbeit suchende Mann die Hoffnung fahren läßt und eine Beute der Verzweiflung wird.

Eine originelle Erscheinung, und sehr charakteristisch für Londoner Gesellschaftsverhältnisse ist z. B. „the dinner taster", auf Deutsch die „Speisenkosterin". Die „dinner taster" besucht in London die Häuser und prüft die dort zu bereitenden Speisen auf ihren Wohlgeschmack, gibt Anleitung zu neuen Gerichten und Handgriffen. Dieser „geschmackvolle" Beruf soll seine Frau sehr gut ernähren. Eine Anzahl Frauen hat neuerdings in die Rechte der Männer eingegriffen; der Beruf des Stiefelaustretens war bis jetzt männlich; nun aber haben sich auch Frauen desselben bemächtigt, natürlich arbeiten sie nur für das eigene Geschlecht. Die Stiefelaustreterin trägt solche Schuhe mehrere Tage lang je zwei Stunden; doch arbeitet sie sehr strenge und eifrig, indem sie bis an 36 Paar Schuhe in der Woche ausweitet, wofür sie sich für das Paar 3 Fr. zahlen läßt. Sie verdient ca. 450 Fr. im Monat. Ein ganz hübscher Verdienst. Freilich gehen davon Spesen für Hühneraugenpflaster ab. Eigentümliche Berufsarten werden auch von amerikanischen Frauen ausgeübt. In Buffalo hält eine Frau ein Bureau für Straßenreinigung; in Cansas City steht eine Frau der Feuerwehrbrigade vor, während eine Dame von Louisville regelmäßige Besorgungsausflüge nach Paris für ihre Kunden macht. In New York macht eine Dame durch Einrichtung neuer Wohnungen sich ein einträgliches Geschäft. In Wien sollen mehrere Frauen ein gutes Einkommen dadurch erzielen, daß sie sich als Versuchsobjekte an Aerzte vermieten, die an ihnen ihre Versuche über Larynologie und Rhinologie zur Anschauung bringen. Die Stunde wird mit Fr. 3. 75 bezahlt. Die Kehlen dieser Frauen sollen so unempfindlich geworden sein, daß sie gar keinen Reiz bei der Manipulation empfinden. Einen ungewöhnlichen Weg, sich seinen Lebensunterhalt zu erwerben, hat ein Berliner ersonnen. Er besucht Geschäftshäuser, Bureaux, Werkstätten u. s. w., um den Leuten die etwa abgerissenen Knöpfe wieder anzunähen. Jeder wieder angenähte Knopf soll ihm 25 Cts. eintragen.

Solches Auffinden von neuen Berufszweigen liest sich leicht und ergötzlich; aber aus wie viel aufreibender Sorge, bitterer Enttäuschung und schweren Kämpfen diese neuen Ideen herausgeboren wurden, das vermag nur derjenige zu ermessen, den das Schicksal auch mitleidlos in

die Arena gestellt hatte, oder an dessen Ohr stets aufs neue die bange Frage klingt: „Womit kann ich für meine Kinder und für mich das Brot erwerben?" Nicht in den leidenschaftlichsten lauten Schilderungen des menschlichen Daseinskampfes liegt die größte Tragik, sondern in den Kämpfen, die sich im verborgenen, ungesehen und ungehört abspielen. Am tiefsten frißt der Jammer, der schweigt; aber in ihm ruhen auch die kräftigsten Keime jener wunderbaren Kraft, welche den Kampf tapfer bestehen und zum guten Ende führen läßt.

Eheliche Leibeigenschaft.

In Rußland ist die Frau noch vollständig eine „Sache des Mannes". Das Kirchengesetz gestattet dem Manne, seine Frau mit Ruten zu streichen, sie ist ihm unbegrenzten Gehorsam schuldig. Nach griechischem Ritus ist eine Trennung der Ehe fast unmöglich. Eine Trennung von Tisch und Bett gibt es rechtlich nicht. Der Paßzwang macht die Frau vollständig zum Spielball der Launen ihres Mannes; entzieht sich etwa die Frau den Mißhandlungen ihres Mannes durch die Flucht, so muß sie ihm auf seinen Wunsch von der Polizeibehörde per Etappe wieder zugeführt werden. Vor einigen Tagen ist nun seitens des Ministeriums des Innern dem Reichsrate ein Projekt zugegangen, welches das rechtliche Verhältnis zwischen den Ehegatten in modernem Sinne regeln, vor allen Dingen den rechtlichen Begriff einer Trennung von Tisch und Bett einführen soll. Durch diese Neuerung sollen die letzten Spuren der Leibeigenschaft getilgt und namentlich den Frauen der niederen Stände eine menschenwürdige Existenz gesichert werden.

Sprechsaal.

Fragen.

In dieser Rubrik können nur Fragen von allgemeinem Interesse aufgenommen werden. Stellengesuche oder Stellenofferten sind ausgeschlossen.

Frage 4874: Wo werden Unterkleider hergestellt zur Ausgleichung für schiefgewachsene Personen? Für freundliche Mitteilung von passenden Adressen wäre herzlich dankbar Eine langjährige Abonnentin.

Frage 4875: Gibt es ein ganz leicht und von jedermann anzuwendendes Verfahren, um im Laden die Farbe der Strümpfe auf ihre Unschädlichkeit bezüglich Gift zu prüfen? Besten Dank zum voraus. Eine ängstliche Leserin.

Frage 4876: Ist das leichte Einpudern der Haut dem Teint unter allen Umständen schädlich? So viel ich mich wasche, mit Seife, Reismehl 2c., so ist die Haut an Gesicht und Hals in kurzer Zeit wieder glänzend wie Fett, und trotz täglich zweimaligem, oft dreimaligem Waschen und Abtrocknen sind die auf der Haut anliegenden Kleider immer fettig und schmutzig; auch die Haare sind immer fett, trotz fleißigem Waschen und Bürsten. Ganz leichtes Einpudern hat sich mir als angenehm erwiesen. Nun wird mir aber gesagt, das Pudern verstopfe die Poren und das schade dem Teint. An was soll ich mich halten? Treue Leserin in M.

Frage 4877: Vielerlei gemachte Beobachtungen drängen mich dazu, die Frage erörtern zu lassen, ob das Heimweh nicht im Grunde genommen ein körperliches Leiden sei, das heißt, daß das Bewohnen einer bestimmten Gegend einem Menschen durchaus nicht zusage? Unsere Tochter, die sich vor einigen Jahren ins Ausland verheiratete, und zwar aus eigener Wahl und sehr glücklich, litt beständig an Heimweh, trotzdem alles gethan wurde, um ihr das Dasein angenehm zu machen und sie zu erheitern. Der Appetit begann zu schwinden, und der Schlaf erquickte sie nicht mehr. Die beratenen Aerzte erklärten, daß absolut kein organisches Leiden vorliege, daß aber ein Besuch in der Heimat sehr wahrscheinlich von gutem Einfluß sein werde. So kam sie für einige Wochen nach Hause, und wirklich kehrten Appetit und Schlaf und Frohsinn rasch wieder zurück, so daß sie selbst wieder zum Heimgehen drängte. Ihr Gatte und dessen Eltern waren ganz überrascht von dem schönen Erfolg. Leider war dieser wieder nicht von langer Dauer. Das alte Leiden stellte sich wieder ein und zwar so, daß sie wieder heimkommen mußte zu uns. Und dieser Wechsel wiederholte sich noch mehrmals, so daß die junge Frau in den drei Jahren mehr als die Hälfte dieser Zeit im Elternhause zubrachte und die übrige Zeit kraftlos und fast schwermütig war. Bei ihrem letzten Aufenthalte bei uns machten wir uns mit dem Gedanken vertraut, die Tochter wieder ganz bei uns zu behalten und deren Gatten zu veranlassen, sich bei uns niederzulassen. Inzwischen bewog eine Freundin meine Tochter, sich doch noch einmal einer ärztlichen Behandlung zu unterziehen. Wir sahen es zwar nicht gern; aber wir ließen sie doch gewähren. Dieser Arzt stellte vollständige Heilung des „Nervenleidens" in Aussicht. Nicht lange nach ihrer wieder erfolgten Rückkehr zu ihrem Manne verlegten sie ihren Wohnsitz in die unmittelbare Nähe der Fabrik, zwei Stunden vom frühern Wohnort weg. Jetzt ist bereits ein halbes Jahr vorübergegangen, und die Berichte über das Befinden lauten immer sehr günstig. Vom Heimweh sei keine Spur mehr; sie sei stets bei gutem Humor und bei gutem Appetit, habe erquickenden Schlaf und sei munter zu jeder Arbeit. Ich für mich erblicke hierin die glückliche Wirkung des Ortswechsels, währenddem die anderen von einem wunderbaren Erfolg der ärztlichen Behandlung sprechen. Ich war bis jetzt der Meinung, daß Nervenleiden nicht mit Medikamenten zu heilen seien. Es wäre mir sehr lehrreich, zu vernehmen, wie Erfahrene über diese Sache denken. Alte Leserin in G.

Frage 4878: Kann mir ein freundlicher Leser dieses Blattes sagen, wo sich eine Photographenschule befindet, die auch weibliche Schüler aufnimmt? Wie lange es dauert, bis die Lehre vollendet ist? Und wie hoch sich die Kosten belaufen? Bestens dankt Junge Leserin in C.

Frage 4879: Unsere Wäsche bekommt im Winter, wo sie oft eine Woche und noch länger im Hause zum Trocknen hängen muß, einen höchst unangenehmen Geruch. Wenn eine andere Mietspartie den Platz benutzen will, so muß meine Wäsche hie und da nicht durchaus ausgetrocknet in die Schränke, was den unangenehmen Geruch noch vermehrt. Durch das Arbeitszimmer meines Mannes geht der ganzen Länge nach ein Ofenrohr, das beim Heizen eine große Wärme ausströmt. Ich habe schon mehrmals gebeten, abends, wenn das Zimmer nicht mehr benutzt wird, die Wäsche aus dem Hängeboden noch im warmen Zimmer gründlich austrocknen zu dürfen. Es wird mir aber nicht gestattet, weil der Raum feucht werde, was ungesund sei. Ich glaube aber, daß es viel ungesunder ist, die feuchte Wäsche anzuziehen und solche Bettlinge zu benutzen. Nasse Wäsche würde ich auch nicht in einem Zimmer hängen wollen; aber wenn das lange Rohr so erhitzt wird, so empfinde ich die Luft jedesmal als unangenehm trocken, so daß ich mich immer versucht fühle, Wasser im Ofen verdampfen zu lassen. In solchem Falle sollte doch das Auslegen von nicht vollständig ausgetrockneter Wäsche nicht zu beanstanden sein? Wie helfen sich andere Hausfrauen in meiner Lage? Für gütige Meinungsäußerungen wäre herzlich dankbar Eine Geplagte.

Frage 4880: Wie kann eine besorgte und gewissenhafte Mutter die Zukunft ihres jüngsten, leider nicht sehr intelligenten Kindes bestmöglichst sicher stellen? Mein Erwerb reicht bei großer Sparsamkeit und sorgfältiger Einteilung aus, um die Kinder etwas lernen zu lassen, damit sie selbst ihr Brot verdienen können. Solange ich arbeitsfähig bin, ist für das Kind natürlich bestens gesorgt; wenn ich aber krank würde oder wegsterben müßte, so wäre niemand da, der für das Kind sorgen würde. Gäbe es wohl einen Weg, die älteren Geschwister, die von der Natur bevorzugt sind, für die Sorge für die benachteiligte Schwester zu verpflichten? Natürliche Geschwisterliebe ist leider nur in beschränktem Maße vorhanden. Mit der Waisenversorgung in unserm Bürgerorte kann ich mich leider nicht vertrösten; sie ist unerquicklich. Um guten Rat bittet Eine bekümmerte Mutter.

Frage 4881: Wie wird es von den Eltern der Schüler aufgenommen, wenn ein neu angetretener Lehrer sich zu Hause von Anfang an in persönliche Beziehungen zu setzen sucht? Der Betreffende kann das Bekanntwerden nicht wohl dem Zufall anheimstellen, da er als Abstinent der gewöhnlichen Geselligkeit fern steht und auch kein Musiktalent ist, welche Beziehungen sonst sehr geeignet sind, freundliche Anknüpfungspunkte zu bieten. Für freundliche Meinungsäußerungen wäre herzlich dankbar Eine junge Lehrersfrau.

Frage 4882: Wir haben vor einem Jahre unsern Wohnort gewechselt und uns mit einem Geschäfte eingerichtet. Das letztere will aber nicht in Gang kommen, was es doch naturgemäß in dieser Zeit sollte. Ist es nun besser, noch länger zuzuwarten und dadurch in Schulden zu kommen? Ich meine, es wäre besser, den unfruchtbaren Platz zu verlassen und in einer Stadt Wohnung zu nehmen und sich um eine bescheidene Anstellung in einem guten Geschäfte zu bewerben. Mein Mann will sich aber nicht in dieser Weise abhängig machen, und er ist der Ansicht, daß ein Zeitraum von zwei Jahren nicht zu viel sei, um sich an einem Orte geschäftlich einzuleben. Was halten Erfahrene hievon? Es bittet sehr um guten Rat Eine geängstigte Leserin.

Frage 4883: Könnte mir vielleicht eine der geehrten Leserinnen dieses Blattes eine Adresse mitteilen, wo man gute Qualität Putzlappen für Böden aufzuwaschen und Abstaubtücher für Möbel am billigsten beziehen könnte zum Wiederverkauf? Für Auskunft wäre sehr dankbar Eine langjährige Abonnentin in Zürich III.

Antworten.

Auf Frage 4860: Es ist nicht wohl denkbar, daß eine Wasserleitung Schuld an der Feuchtigkeit trägt, wenigstens wenn dieselbe kein Leck hat. Trachten Sie, durch starkes Heizen und namentlich durch konsequentes, fleißiges Lüften aller Räumlichkeiten die Wohnung auszutrocknen. Eine feuchte Wohnung ist ungesund und ist stets als die Quelle von Rheumatismus und ähnlicher Leiden betrachtet worden. Fr. M. in B.

Auf Frage 4860: Die Wohnung ist ohne Zweifel feucht. Die Wasserleitung kann ein wenig dazu beitragen, doch nur unbedeutend, insofern es sich nicht um einen großen Hauptstrang handelt. Alex. Forma.

Auf Frage 4861: Solche Fragen sollten zwar durch einen Fachmann erledigt werden; vielleicht ist aber die nachfolgende Idee verwendbar: Wahrscheinlich haben Sie schon in Eisenbahnwagen die Verschlüsse gesehen, welche die Zwischenthüren von Uebergängen niederer in höhere Wagenklassen absperren können und die nur von Bahnbeamten auf- und zugeschlossen werden. Ich ließe mir nun an der Thür ein ähnliches Schloß anbringen, gleichviel, ob mit dreieckigem oder viereckigem Stift, und dazu einen Schlüssel machen, welchen die Wärterin in die Tasche bekommt, um von außen nach Belieben öffnen und schließen zu können. Es wird dann wohl niemand gerade wiederum einen ähnlichen Schlüssel mit sich führen. Das wäre bezüglich des Zuganges von außen. Um aber der Patientin zu ermöglichen, die Thüre selbst zu öffnen, würde ich den innern Stift so weit verlängern lassen, daß sich an denselben ein von ihm nach oben und vorne schräg stehender Hebel mit etwas Gewicht anbringen ließe. Diesen Hebel würde ich dann mit einem Draht verbinden, der nach Art der Glockenführungen zum Bett ginge und angezogen bewirkte, daß der Hebel so gegen das Senkrechte sich hin aufstellte, daß die Fallenzunge genügend erhoben wäre, um die Thüre zu öffnen, aber beim Nachlassen des Zuges sofort in die Urstellung zurückfiele, also die Thüre, wenn nicht gleichzeitig von außen aufgedrückt, wieder verschlösse. — An Stelle des Apparates könnte man aber auch vielleicht ein Zugschloß früherer Konstruktion verwenden, welches außen eine außerhalb herabgehende Druckfalle mit Mittelstift hat und inwendig einen ebenfalls diskret auf die Schloßzunge wirkenden Zugring, der ebenso mit dem Drahte verbunden wurde. Man könnte dann, um den gleichen Zweck zu erreichen, nur die äußere Falle abnehmen und sie zum Gebrauche an einen bestimmten Ort niederlegen oder an ihrer Stelle einen Stiftschlüssel nach Art der zusammenlegbaren Pfropfenzieher anfertigen lassen. Bei Anwendung eines Zugschlosses wird es aber wünschenswert sein, an der Thüre auch einen leichtgehenden Thürschließer anzubringen, da der Zug gewöhnlich nicht nur die Falle öffnet, sondern auch die Thüre etwas aufzieht. P. Seewart.

Auf Frage 4861: Es gibt Bolzen, die sich, herabgelassen, vor eine an der Thüre befestigten Messingzunge legen und die Thüre unbedingt verschließen. Man hängt die schweren Bolzen an eine Schnur, die auf gut geschmierten Rollen bis zum Krankenbett geht; dort wird ein großer Ring an die Schnur befestigt; dann kann der Kranke von seinem Bette aus die Thür öffnen oder schließen, je nachdem er an dem Ringe zieht oder den Bolzen fallen läßt. Viel einfacher aber wäre es, ein anderes Schloß an die Thüre zu machen, mit zwei Schlüsseln von ungewohntem Format, so daß kein Fremder einen passenden Schlüssel haben kann. Fr. M. in B.

Auf Frage 4867: Je länger Teile unserer Erdoberfläche von der Sonne beschienen werden, desto intensiver werden sie erwärmt, und ist ihre Erwärmung in den letzten Momenten der Bestrahlung gewöhnlich am größten, während dieselbe von da ab an die leichteren und deshalb schneller kühl werdenden Luftschichten wieder abgegeben wird. Die allgemeine Kühle wird darum um so größer, je länger die Zeitdauer seit der letzten Erwärmung, also je weiter die Zeit vom Sonnenuntergang gegen Sonnenaufgang verstrichen ist. Sie können sich von der Richtigkeit des Gesagten selbst überzeugen, wenn Sie sich ein alleinstehendes Haus aussuchen, das den ganzen Tag von der Sonne beschienen wird. Gehen Sie an demselben etwa zwei Stunden nach Sonnenuntergang vorbei, währenddem die Luft im großen und ganzen schon merklich kühl geworden, so wird Ihnen, während Sie die beschienene Seite ablaufen, von daher noch immer eine drückende Hitze entgegenschlagen. Machen Sie in der Morgenfrühe, vielleicht vor Sonnenaufgang schon, den gleichen Weg, werden Sie keinen Unterschied mehr finden. Nebenbei will ich noch bemerken, daß sich diese Beobachtung der Wärmeaufnahme und -Ausstrahlung die Gärtnerei in der Erstellung von Spalierobstwänden oder der Aufstellung von Obstbäumen an den Sonnenseiten von Häusern nutzbar gemacht hat. Alex. Forma.

Auf Frage 4869: Erst die Haushaltungsschule, dann der Dienst, das ist der weitaus bequemste und angenehmste Weg, wenn nicht der Nebenzweck damit verbunden werden soll, die Tochter einige Zeit von ihrem Verlobten zu trennen. Ein längerer Besuch der Haushaltungsschule würde genügen, um später den eigenen kleinen Haushalt zu besorgen, aber nicht, um später einem größern Betriebe vorzustehen; es kommt eben darauf an, was man für später im Auge hat, das heißt, ob die Tochter selbst verdienen soll oder nicht. Wer gegenwärtig sein Brot verdienen will, muß mit allen Kenntnissen vorzüglich ausgerüstet sein, viel mehr als früher. Fr. M. in B.

Auf Frage 4869: Sie haben, wenn man so sagen darf, Ihren Töchtern einen wahren Prachtmenschen als Stiefvater zugebracht; der eigene Vater könnte nicht besser für dieselben sorgen, als er es zu thun gewillt ist. Ein Jahr Paris wird für die weitere Ausbildung speciell beruflich und auch sprachlich von großem Werte sein und ihr später in ihrem Geschäfte sehr zu statten kommen. Auch für die künftige Hausfrau gibt's nichts Besseres, als eine Zeitlang „fremd Brod essen"; die Anschauungen werden andere und die Tüchtigkeit gehoben. Ich würde diese Tochter zuerst das Jahr Dienst machen lassen; denn die Erlernung des Haushalts in einer Familie ist doch immer noch das Rationellste und dann nachher noch, wenn sie es dann noch mag, um dem „i" das Tüpfchen beizufügen, einen Kurs in der Haushaltungsschule. Inzwischen ist der junge Mann vielleicht mit seinen Studien fertig und darf sich dann freuen, ein um so tüchtigeres Weibchen heimführen zu dürfen. Bitten Sie im stillen die Ihrem Manne zugedachte „Marotte" nur ruhig ab, und seien sie sehr dankbar dafür, daß sie nicht in umgekehrten Verhältnissen stehen, wo die den Kindern so nötige Erweiterung der Kenntnisse unter fremden Verhältnissen durch den Widerstand des Mannes vereitelt wird. Fr. S. v. B.

Auf Frage 4871: Es könnte wohl sein, daß Ihr Gatte, um sich und Ihnen einen Dienst zu erweisen oder um in guter Absicht einer allenfalls zu befürchten-

den Gefahr zu entgehen, obwohl nicht eigentlich Trinker, sich einer Kur unterzogen oder eine andere Trinkweise angenommen hat, also jetzt mehr alkoholfreie und vielleicht ausschließlich nur solche Getränke genießt, wo er vorher nur alkoholhaltige zu sich genommen hat. Es ist zumeist die Folge solcher Abänderungen, daß auch die Geschmacksrichtung eine andere wird; doch ist in den meisten Fällen, zuerst wenigstens, eine Zunahme des Appetits (Riesenhunger) zu konstatieren. Um sich Klarheit zu verschaffen, fragen Sie darüber Ihren Gatten liebevoll selbst; es ist ihm schließlich besser, er trinkt 1—2 Glas Bier im Tag, als daß er sich durch eine gefährliche Kur ruiniert. Man muß nämlich wissen, daß nicht alle in Zeitungen angepriesenen Trunksuchtheilmittel ungefährlich sind, sondern daß manche geradezu schädliche Substanzen (Gifte) enthalten. Je nachdem wäre ein tüchtiger, gewissenhafter Arzt zuzuziehen. P. Seewart.

Auf Frage 4871: Die gleiche Erfahrung machen alle neuen Abstinenten; der Körper versucht sich an die veränderten Lebensbedingungen anzupassen. Weil weniger getrunken wird, braucht es weniger Salz und Gewürze und umgekehrt. Zucker hat eine ähnliche chemische Zusammensetzung wie Alkohol und ersetzt im Körper den entzogenen Alkohol, während Aepfel und dergleichen in anderer Weise den Wein ersetzen. Fahren Sie nur fort, wenig gewürzt zu kochen, ohne indessen in das andere Extrem zu verfallen. Fr. M. in B.

Auf Frage 4873: Vom Standpunkte der Wissenschaft aus ist es sehr leicht, Wein und Wasser zu trennen; man kocht das Gemisch, dann verdampft das Wasser. Ob aber Ihr Veltliner nachher angenehm zu trinken wäre, ist eine andere Frage. Butter wird außerordentlich viel verfälscht, und ich fürchte, daß in Ungarn die Lebensmittelgesetze nicht sehr streng gehandhabt werden. Nehmen Sie lieber schweizerische Butter, die Sie ja selbst mit Schmalz und Nierenfett vermischen können. Fr. M. in B.

Feuilleton.

Ein verwegenes Spiel.

Autorisierte Uebersetzung aus dem Englischen.

Von **Marie Schultz.**

(Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung.)

Sie sah empört aus und gab ihm den Korb zurück. Als er ihn ihr abnahm und dabei dem Blick ihrer schönen, ausdrucksvollen Augen begegnete, war ihm zu Mute, als habe er ihr die Hand gedrückt. Er lachte ein ganz anderes Lachen, und seine Gezwungenheit verschwand. Das leichte, muntere Wesen, das ihm eigen, und das sie am gestrigen Tage an ihm kennen gelernt, bis zu jener unglücklichen Erwähnung von „Golden Range", kehrte sofort zurück.

„Es ist furchtbar gut von Ihnen, Fräulein Foliot! Ich kann nur sagen, daß ich hoffe, man sieht mir an, wie dankbar ich bin. Auf Ehre, in der Regel schere ich mich den Kuckuck darum, was den Leuten beliebt, mir nachzusagen; aber ich muß gestehen, ich war gestern abend ungewöhnlich aufgebracht bei dem Gedanken. Sie würden hören, daß ich ein absonderlich schändlicher Thunichtgut sei, und das vielleicht, ohne daß ich Gelegenheit hätte, ein Wort zu meiner eigenen Rechtfertigung zu sagen."

Dorothea schüttelte den Kopf.

„Ich glaube nicht, daß Sie sich mir gegenüber zu rechtfertigen hätten, Herr Curzon. Jedenfalls verlange ich das nicht von Ihnen."

„Ich bitte um Entschuldigung — der Ausdruck war nicht richtig gewählt, und ich nehme ihn hiemit zurück. Sie sagten, Sie hätten die Mannameadsche Seite dieser Geschichte gehört — die kenne ich —, wollen Sie jetzt meine Version hören? Auf mein Wort, ich werde Ihnen noch mehr verpflichtet sein, als ich es jetzt schon bin, wenn Sie mir ein paar Worte der Aufklärung gestatten möchten, die mich in Ihren Augen wieder, so weit es in meiner Macht steht, rehabilitieren sollen."

Die impulsive, fast knabenhafte Ehrlichkeit von Blick und Ton stimmte gut zu den Worten. Dorothea lachte. Irgend ein praktischer Menschenfreund hatte eine rohgezimmerte, ländliche Bank im Gebüsche angebracht und sich dadurch vermutlich die Segenswünsche sämtlicher Liebespaare in Mannamead errungen; auf diese setzte sie sich.

„Ich glaube zu verstehen, daß jede Sache ihre zwei Seiten hat, Herr Curzon, obwohl ich ein Mädchen bin. Ehrlich gesagt, ich habe mein gutes Tantchen einigermaßen vor den Kopf gestoßen, dadurch, daß ich gestern abend Partei für Sie ergriff, in nicht sehr wirksamer Weise, wie Sie ohne Zweifel denken werden, da ich absolut nichts über die Sache wußte. Sie müssen aber wissen, daß gerade dieser Umstand der Entfaltung weiblicher Zungenfertigkeit besonders günstig ist. Ich weiß zwar nicht, ob ich besonders beredt war, aber ich entsinne mich, daß ich mich sehr nachdrücklich geweigert habe, daran zu glauben, daß Sie ein Taugenichts seien. Ich fürchte, das kommt fast einem Zugeständnis gleich, daß meine Tante Sie so genannt, nicht wahr? Machen Sie sich nichts daraus! Sie ist die beste, treueste Seele der Welt, aber — nun ist sie eine alte Dame wie andere alte Damen, und sie spricht nach, was ihr erzählt wird. Wenn jemand anders, der Ihre Seite vertreten, ihr die Geschichte mitgeteilt und behauptet hätte, Ihnen wäre übel mitgespielt und nicht zu teil geworden, was Sie verdient — nun, so würde sie das auch nachgesprochen haben. Jetzt schwankt sie zwischen beiden Ansichten, weil ich ihr energisch widersprach, und sie großes Vertrauen zu meiner Einsicht besitzt. Was Onkel anbetrifft, so hat er keine eigene Meinung — er bekennt sich zu der meinen, da er von Natur ein wenig träge ist." Sie hielt inne und lachte. „Aber ich rede statt Ihrer. Wie geschah es, daß Sie bei Ihrem Vater in Ungnade fielen?"

„Auf Ehre, ich weiß kaum, wie es eigentlich zugegangen!"

Am andern Ende der Bank war noch viel Platz, und als sie einladend darauf hinblickte, setzte er sich natürlich. Der Korb stand zwischen ihnen.

„Ich will freilich nicht sagen, Fräulein Foliot, daß ich als junger Bursche gerade ein sogenannter Musterknabe gewesen bin."

„Ich habe eine besondere Abneigung gegen Musterknaben; aus ihnen werden gewöhnlich langweilige Pedanten."

„Vielen Dank! Aber," fuhr er fort, „andererseits glaube ich nicht, wenn ich die Vergangenheit Revue passieren lasse, daß ich irgend etwas besonders Ungeheuerliches begangen habe. Aber von meinem achtzehnten Jahre an schien ich es meinem Vater nie recht machen zu können, obwohl ich es versuchte. Wir verstanden uns eben ganz und gar nicht. Für mein Leben gern möchte ich wissen, ob Sie mir zugeben würden, daß in solchen Fällen die Schuld vielleicht nicht ganz auf einer Seite liegt?"

„Das kann ich Ihnen wohl zugeben," erwiderte Dorothea ruhig.

„Nun, es ging nie ohne Reibereien zwischen uns ab. Ich muß eingestehen, daß ich ein großer Hitzkopf bin, und das war der arme, alte Vater ebenfalls, und noch dazu war er von Natur ein Haustyrann. Wäre meine Mutter am Leben geblieben, so hätte sie wohl manches gemildert und ausgeglichen; aber sie starb, als ich ein blutjunges Bürschchen war. Wir hatten schließlich ein ernstliches Zerwürfnis. Er wollte mich auf die Universität schicken."

„Und Sie wollten nicht?"

„Nein, ich weigerte mich. Mein Geschmack hat sich jetzt geändert, wie Sie gestern Gelegenheit hatten, zu beobachten; aber damals hatte ich eine heftige Abneigung gegen Bücher und alles, was damit zusammenhängt. Die Sache ist die, ich war von der Reisesucht befallen worden. Vielleicht haben Sie schon gehört, daß mein Vater sich sein Vermögen in Australien erworben hat?"

„Meine Tante hat es mir erzählt."

„Nun, als kleiner Junge hatte ich allerhand darüber gehört — meine Mutter war aus Australien gebürtig —, und ich brannte darauf, es aus eigener Anschauung kennen zu lernen. Die Universität absolvieren, mich in ‚Golden Range' niederlassen, um vielleicht ins Parlament gewählt zu werden — das war die Laufbahn, die meinem Vater für mich vorschwebte —, dünkte mich eine Art Fegfeuer. Daß es ganz natürlich von meinen Vater war, sich das zu wünschen, weiß ich wohl; er selbst hatte keine besondere Erziehung genossen und trug Verlangen danach, mich eine Stellung einnehmen zu sehen, der er kaum gewachsen sein würde. Ich muß gestehen, daß ich ihm wohl eine böse Enttäuschung bereitet haben mag; aber andererseits schlug er nicht gerade den geeignetsten Weg ein, mich zum Nachgeben zu bewegen. Ich erklärte ihm, daß ich mich einfach nicht in ein solches Leben fügen könne, und diese Auseinandersetzung endete mit dem schlimmsten Zwiste, den wir je gehabt hatten. Kurz — er wies mir die Thüre."

„Und dann gingen Sie ins Ausland."

„Ja. Ich besaß ein kleines Vermögen von meiner Mutter her und ließ mir mehrere Jahre lang den Wind gehörig um die Ohren wehen; mitunter verdiente ich mir etwas, noch öfter indessen büßte ich fast alles ein, was ich mein eigen nannte. Nach einiger Zeit hatte ich genug von diesem unstäten, unsichern Leben — wie es wohl den meisten geht —, ich wurde etwas seßhafter und versuchte es mit der Schriftstellerei. Aber der litterarische Markt draußen ist klein, und es ist nicht leicht, dort nutzbringende Beziehungen anzuknüpfen, und daher kam ich wieder nach England. Das war ungefähr vor drei Jahren."

„Hatten Sie Ihrem Vater während Ihrer ganzen Abwesenheit nicht geschrieben?" fragte Dorothea langsam.

„Wohl zwanzigmal, ohne aber je Antwort zu erhalten. Ich fürchte, es ist nicht zu leugnen, daß er ungewöhnlich nachtragend und rachsüchtig war — ein Mann, den nichts von seinem einmal gegebenen Worte abzubringen vermochte —, und als ich ‚Golden Range' verließ, hatte er sich hoch und heilig verschworen, hinfort jeden Verkehr mit mir abzubrechen. Aber ich hatte durch seinen Bankier von ihm gehört. Als ich erfuhr, daß seine Gesundheit schwankend geworden, und er voraussichtlich nicht mehr lange leben werde, kam ich hieher und hatte jene Zusammenkunft mit ihm, von der Sie vermutlich in Kenntnis gesetzt sind."

„Er wollte sich nicht mit Ihnen vertragen?"

„Mit mir vertragen?" sagte Curzon mit bitterm Auflachen. „Wir hatten einen schlimmern Streit als je. Er behauptete, ich würde nicht zu ihm gekommen sein, wenn ich nicht gewußt, daß er mit einem Fuße im Grabe stehe und gehofft hätte, ihn dazu zu bewegen, seinen letzten Willen abzuändern. Ich will gar nicht in Abrede stellen, daß ich hitzig wurde. Es endete damit, daß er mir befahl, ihm aus den Augen zu gehen und sofort das Haus zu verlassen, nachdem er in meiner Gegenwart das Testament den Flammen übergeben, in dem er mir, wie er behauptete, trotz allem sein halbes Vermögen vermacht hatte. Ich glaube auch, daß dem so war; denn ich habe ihn nie eine Unwahrheit sagen hören. Nun, er starb vier Wochen darauf, hinterließ ‚Golden Range' seinem jetzigen Besitzer, und ich bezog ein paar Wochen darauf die Klause."

Er schwieg. Dorothea blickte in Gedanken verloren in die grünen Tiefen des kleinen Gehölzes.

„Ist das alles?" fragte sie langsam.

„Mit tausend Dank für Ihr geduldiges Zuhören glaube ich, das wäre alles."

„Doch nicht ganz, nicht wahr?"

Der Geschichte gedenkend, die Tante Nancy ihr am vorhergehenden Tage erzählt, stellte sie diese Frage nicht ohne Befangenheit und errötete sogar ein wenig dabei.

„Sicherlich ist Ihr Bericht doch nicht ganz vollständig — ohne Herrn Ryders Erwähnung zu thun."

„Ah!" stieß Curzon mit einem halben Lachen hervor, während ein finsterer Ausdruck in sein dunkles Antlitz, das eine Zornesröte überflog, trat.

„Ich dachte mir, daß Sie das fragen würden. Auf mein Wort, Fräulein Foliot, nur weil ich Ihre Güte so tief empfinde, wie ich es thue, wollte ich, wenn möglich, jede Erwähnung meines Vetters beiseite lassen. Haben Sie es vermieden, ihn so zu nennen, weil Sie erraten, wie wir beide mit einander stehen? Wenn dem so ist, so sieht das Ihrem Takt und Ihrer Klugheit ähnlich. Aber ich bitte Sie um Vergebung. — Sie werden nicht gerne Komplimente anhören. Mein Vetter? Nun ich bleibe gewöhnlich nicht gerade sanft, wenn ich auf ihn zu reden komme, aber ich will mein möglichstes thun. Was soll ich Ihnen von ihm erzählen?"

„Nur wie es zugegangen, daß er Ihre Stelle bei Ihrem Vater angenommen hat. Kam er nach ‚Golden Range', als Sie es verließen?"

„Ja, und ging nach Oxford, wie mein Vater von mir gewünscht hatte. Er ist ein Jahr jünger als ich, und hatte seine beiden Eltern innerhalb weniger Tage kurz vorher verloren. Und so viel ich weiß, behauptete er seine Stellung dort und seine Stellung meinem Vater gegenüber ohne die mindesten Unannehmlichkeiten, bis er als Besitzer von Golden Range zurückblieb. Sie sehen, er ist ein klügerer Mensch als ich — viel klüger!"

„Und Sie glauben, daß er wirklich ganz bereit war, so an Ihre Stelle zu treten?" fragte Dorothea ungläubig, in deren Zügen sich wiederum die Empörung, die sie am gestrigen Abend empfunden, verriet.

„Ganz bereit?" Curzon lachte — jetzt war es kein bitteres Lachen, sondern klang, als belustige ihn ihre Frage köstlich. „Halten Sie mich nicht für liebloser als Sie können, besonders da Ihnen ganz Mannamead die Versicherung geben wird, daß Edward ein wahrer Tugendbold ist, und daß er, trotz meiner schlimmen Streiche — worin die eigentlich bestanden haben, weiß ich schließlich nicht recht — immer ein gutes Wort für mich einzulegen und ein nachsichtiges Bedauern für mich hatte, während ich fort war — halten Sie mich, wenn Sie irgend können, nicht für lieblos, wenn ich behaupte, daß ich weiß, er hat von dem Tage seines Eintreffens in ‚Golden Range' an nur das Ziel im Auge gehabt, an meine Stelle zu treten, oder wenn ich hinzusetze, daß ich weiß, daß er den Zorn meines Vaters gegen mich geschürt und ihm mein Verhalten geflissentlich von der schwärzesten Seite dargestellt hat."

Der Groll in seinen Zügen, die unterdrückte Bitterkeit in seiner Stimme waren Beweis genug, wie tief er durch das ihm zugefügte Unrecht verletzt worden, mochte er sich scheinbar auch noch so gut in das Unabänderliche finden.

(Fortsetzung folgt.)

Buchdruckerei Merkur, St. Gallen.

Der Bergstrom.

Bergstrom, wie wälzest du
Immer ohn' Rast und Ruh'
Schäumend im Bogen
Die rauschenden Wogen
Dem Thale zu!

Stolz, deiner Kraft bewußt —
Fliehst du die Mutterbrust
Schneeiger Höhen,
Die Welt zu besehen
Voll Jugendlust!

Sprengend des Felsens Thor,
Jauchzend brichst du hervor,
Läßt in den Fluten
Die Sonne verbluten
Und glühn empor!

Ewig dasselbe Lied
Machtvoll die Flut durchzieht,
Ob sie zerschelle,
Ob plätschernd die Welle
Zum Meere flieht.

Wie sind der Wogen so viel!
Bergstrom, im Wellenspiel
Glaub' ich zu sehn
Das Kommen und Gehen
Zum Lebensziel.

Klara Forrer.

Japanische Fußbekleidung.

Im Gegensatz zu der unsinnigen Sitte der Chinesinnen, die ihre Füße durch das sogenannte „Einbinden" auf unglaubliche Weise verstümmeln, tragen die Japanerinnen das denkbar bequemste Schuhzeug der Welt. Der Reiseberichterstatter einer französischen Zeitung, der augenblicklich in Japan weilt, scheint ganz begeistert von der nichts weniger als zierlichen Fußbekleidung der japanischen Schönen zu sein. „Was mir hier am meisten aufgefallen ist und mir wirklich imponiert hat," schreibt er, „sind die eigentümlichen hölzernen Sandalen und die aus Stroh geflochtenen Pantoffeln, das einzige Schuhzeug, das hier von nahezu 35 Millionen Leuten getragen wird. Die Sandalen sind so gearbeitet, daß die große Zehe ein Plätzchen für sich hat. Bei jedem Schritte verursachen diese äußerst bequemen Holzschuhe ein sonderbares, laut klapperndes Geräusch, das dem Japaner ebenso wohltönend erscheint, wie dem Kavalleristen das Klirren seiner Sporen. Es würde auch keinem einfallen, sich eines weniger hörbaren Auftretens zu befleißigen, was allerdings auch etwas schwierig sein mag, obgleich die japanischen Sandalen mit den bei uns getragenen Holzpantinen nicht gerade zu vergleichen sind. Desto leiser schreiten die Japaner und Japanerinnen auf den aus weichem Stroh gefertigten Schuhen einher, die mit besonderer Vorliebe von den Leuten getragen werden, die weitere Fußtouren zu machen haben. Allerdings hält ein Paar nicht allzu lange vor; gewöhnlich versieht man sich gleich mit zwei bis drei Ersatzpaaren, von denen jedes nach unserm Gelde etwa 5 Cts. kostet. Also ein billiges Vergnügen. Trotz dieses wohlfeilen Preises sind diese flachen Schuhe sehr gut gearbeitet, und zwar für den rechten und linken Fuß passend. Vorne sehr tief ausgeschnitten, läßt der Strohschuh das Fußblatt vollkommen frei. Man findet hier in Japan nicht einen einzigen in seiner ursprünglichen Form so entstellten Fuß, wie er bei uns zu Lande leider nur zu häufig angetroffen wird, dank der eleganten engen Stiefel und zierlichen, spitzen Hackenschuhe, die uns die Mode vorschreibt. Originell ist es, daß die Japaner ihre Schuhe nicht anbehalten, wenn sie in ein Haus treten. Es gewährt einen ganz urkomischen Anblick, wenn man die Straßen hinabschreitet und fast vor jedem Hause ein oder zwei Paare, oft eine ganze Reihe größerer und kleiner Schuhe stehen sieht. Ob sich die europäischen Damen je dazu entschließen würden, ihre reizenden, wenn auch weit weniger bequemen Modeschuhe gegen japanische Strohpantöffelchen umzutauschen, bleibt freilich sehr zweifelhaft.

Abgerissene Gedanken.

Es ist eine der ersten Erziehungspflichten, dem jungen Mädchen jenes glänzende Phantasiebild „Gesellschaft", das die jungen Herzen so magisch anlacht, in seiner wahren Gestalt zu zeigen. Luise Büchner.

* * *

Mißachte nicht im Lärm der Welt die zarte Stimme des Gewissens; sie ist deine treueste Führerin.

Briefkasten der Redaktion.

Aengstliche in S. In Ihrem speciellen Falle benutzen Sie das gemeinsame Badezimmer besser nicht. Eine weite, flache Zinkblechwanne kann Ihnen zu den täglichen Waschungen bestens dienen. Auch für die Toilette der Kinder wird Ihnen diese Wanne sehr bequem sein. Der Rand der Wanne muß mit einer Tülle zum Ausgießen des Wassers versehen sein; dann geht das Entleeren in einem leicht transportablen Eimer mühelos vor sich. Vergessen Sie aber nicht, daß Ihre Wahrnehmungen nur auf dem Felde der Vermutungen stehen, daß also Vorsicht geboten ist; aber auch Vorsicht im Reden.

Frau **W. C.** in **W.** Ohne ein besonderes Geschick für Handarbeiten dürfen Sie an keinen Erfolg denken.

Treue Leserin in A. Das Material ist für diesen Zeitpunkt alles in Cirkulation; ein Entsprechen war also nicht mehr möglich. Hoffentlich sind indes die Verzeichnisse noch rechtzeitig bei Ihnen eingetroffen.

E. E. P. Es ging nicht an, vorher etwas zu verraten. Die Korrespondenz mit der Jungmannschaft gehört in die Kinderbeilage, und was das „leidige Warten" anbetrifft, so können die Kinder nicht früh genug dazu erzogen werden, diese eben so wichtige als schöne Kunst mit Grazie zu üben. Gefährlich ist's aber, wenn die Mutter ungeduldiger ist, als die Kinder es sind, wenn sie die Kleinen zur Ungeduld reizt. Im übrigen freut uns das lebhafte Interesse sehr.

Entmutigte Hausfrau in A. Es müßte für Sie sehr belehrend sein, die Gründe für den fortwährend starken Wechsel einmal ganz ungeschminkt vernehmen zu können. Wenn das Essen reichlich, der Lohn gut und die Arbeit nicht übermäßig, so kann der Grund am Logement oder an der Behandlung liegen. Prüfen Sie sich unbefangen auf diese beiden Möglichkeiten, und das Rätsel beginnt sich Ihnen vielleicht zu lösen. Ein naseweises kleines Haustöchterchen, das zur Spionin erzogen wurde und als solche verwendet wird, kann ein an und für sich sonst ideales Verhältnis unhaltbar machen. Dann ist es auch sehr oft die unpraktische Art der Hausfrau, die ungeschickte Anordnungen gibt, welche das Mädchen am rechtzeitigen Fertigwerden hinderte. Mit queren Befehlen kann auch bei diesem oder jenem Charakter der liebenswürdigste Ton nicht versöhnen. Ein bißchen Nachschau wird Sie unzweifelhaft auf die richtige Spur bringen.

Tante in A. Einem eitlen, gefallsüchtigen Mädchen sollte die Frage nahe gelegt werden: Ist es meine Person oder mein Putz was das Interesse anderer für mich fesselt? Sie in dieser Weise zum Nachdenken zu bringen, wirkt erfolgreicher, als es die bestgemeinten moralisierenden Strafpredigten zu thun vermögen. Eitelkeit und Gefallsucht sind übrigens Erziehungsfehler, die durch einen gediegenen Umgang und durch ausgewählte Lektüre, also durch Reife des Charakters und nicht zuletzt durch eine wahre und edle Liebe ausgemerzt werden. Schon manches modesüchtige junge Mädchen ist als Frau schon durch das erste Kindchen vollständig umgewandelt worden, so daß sie um des Kindes willen ihr eigenes, vorher so kostbares Selbst gänzlich vergißt. Was an Eitelkeit dann noch vorhanden ist, das konzentriert sich vollständig auf das Kind. Wo dies nicht der Fall ist, da darf man keck auf mangelnde Intelligenz schließen und in diesem Falle ist ein wirkungsvolles Belehren dann eine Kunst.

Neue Abonnentin in L. Sie verwechseln Eigenwille mit Selbständigkeit. Wo Kinder sich niemals selbst überlassen sind, wo immer eine gütige Großmutter, hülfsbereite Tanten oder Dienstboten bereit sind, auf den Willen des Kindes aufzumerken und denselben zu erfüllen, da werden eigenwillige Kinder erzogen; ihr Wille kann zur Ausführung gelangen, auch wenn er zu ihrer Kraft und ihrem Können in keinem richtigen Verhältnisse steht. Solche Kinder kommen gar nicht dazu, mit ihrer Kraft zu rechnen, weil man ihnen jede Schwierigkeit aus dem Wege räumt, noch ehe ihnen diese zum Bewußtsein kommen konnte. Bonstetten konstatierte nachmals mit Vergnügen, wie sein Vater ihn systematisch zur Selbständigkeit erzogen habe. Er sagt: „Mein guter Vater hatte allen Dienboten untersagt, mich zu bedienen. Dies gab mir ein Gefühl der Unabhängigkeit und bisweilen einen Erfindungssinn, der mich durch das ganze Leben begleitet hat." — Hier ist ein Ausgleich geschaffen zwischen den Kindern der Armut und den Kindern des Reichtums; denn die reichen und wohlhabenden Eltern, die in Bonstettens erzieherischem Sinne handeln, sind dünn gesät. Recht erfreulich aber ist's zu sehen, wie eine strebsame Mutter gewissenhaft auch auf vermeintliche Kleinigkeiten achtet, und ganz erfüllt von der Wichtigkeit der zwei ersten Lebensjahre für die Erziehung, nach Belehrung und Anregung sucht. Wir werden Ihren Wünschen mit Vergnügen Rechnung tragen.

Schwarze
Seidenstoffe
solideste Färbung, mit Garantieschein für gutes Tragen und Haltbarkeit. Direkter Verkauf an Private porto- und zollfrei ins Haus zu wirkl. Fabrikpreisen. Taus. von Anerkennungsschreiben. Muster franko auch von weisser und farb. Seide.
Seidenstoff-Fabrik-Union
Adolf Grieder & Co., Zürich (Schweiz)
Königl. Hoflieferanten. [1841

Das **Ideal** für die Damen ist eine schöne Hautfarbe und einen matten, aristokratischen Teint — Zeichen wahrer Schönheit — zu besitzen. Weder **Runzeln** noch kleine **Geschwüre** oder **Röte,** eine gesunde und reine Oberhaut, das sind die durch den kombinierten Gebrauch der **Crème Simon,** des **Puder** und der **Seife Simon** erzielten Resultate. Man fordere die echte Marke. **J. Simon,** Paris. [1882

Wollen Sie die Nachahmungen
1940] desso vortrefflichen **Nussschalensirup Golliez** vermeiden, so verlangen Sie ausdrücklich auf jeder Flasche die Marke „2 Palmen". Ausgezeichnetes Blutreinigungsmittel bei Skrofeln, Rhachitis, Hautausschlägen und bester Ersatz des Fischthrans. In Flaschen à Fr. 3.— und Fr. 5.50 in den Apotheken.
Hauptdepot: **Apotheke Golliez in Murten.**

Der Baby-Aussteuern herzurichten, Töchter für die Pension auszurüsten oder eine Braut auszustatten hat, läßt sich mit Vorteil meine Muster von Spitzen, Entredeux, sowie jeder Art von Stickereien (auf weißen und farbigen Stoff) zur Einsicht behändigen. Ich kann ganz außerordentlich billig liefern, weil ich diese Artikel selbst herstelle und weil keine weiteren Kosten, wie Ladenmiete, Provisionen u. dergl., darüber gehen. Die Muster mit Preisangabe stehen gerne zu Diensten. Anfragen unter dem Buchstaben J. werden umgehend beantwortet. [2120

Kräftigungskur bei Lungenleiden.
Herr **Dr. Grill** in **Ludwigsburg** (Württ.) schreibt: „Dr. Hommel's Hämatogen habe ich bei einem **Lungenschwindsüchtigen** angewandt. **Die appetitanregende Wirkung war gleich auffallend für Arzt und Patient.** Die Gewichtsabnahme (in 4 Wochen 18 Pfund) hörte im Verlauf der Kur vollständig auf." Depots in allen Apotheken. [1072

Frohheim
Rosenbergstrasse, St. Gallen.
Ein angenehmes Leseheim
für Damen aus der Stadt und vom Lande
bildet das nun wieder gesicherte Lesezimmer des Friedensvereins St. Gallen und Umgebung. Frauen und Jungfrauen finden darin verschiedenartigen angenehmen Lesestoff, sind ganz ungestört und können zugleich, vielleicht ermüdet von der Reise oder auch nur von Ausgängen, daselbst lesend bequem ausruhen. [1669

Mit Vergnügen kann ich Ihnen bestätigen, dass der *Kasseler Hafer-Kakao* von meinen Patienten sehr gern genommen wird und die besten Dienste leistet. [1448
Erlangen. **Prof. Dr. von Strümpell.**

Seid.-Samte u. Plüsche
Frcs. 1.90 bis 23.65 per Meter
[1374

sowie **schwarze, weisse u. farbige Henneberg-Seide** v. **85 Cts.** bis **Fr. 28.50** p. Met. — glatt, gestreift, karriert, gemustert, Damaste etc. (ca. 240 versch. Qual. u. 2000 versch. Farben, Dessins etc.)

Seiden-Damaste	v. **Fr. 1.40—22.50**	**Ball-Seide**	v. **85 Cts.—22.50**
Seiden-Bastkleider p. Robe	„ „ **10.80—77.50**	**Seiden-Grenadines**	„ **Fr. 1.35—14.85**
Seiden-Foulards bedruckt	„ „ **1.20— 6.55**	**Seiden-Bengalines**	„ „ **2.15—11.60**

per Meter. **Seiden-Armûres, Monopols, Cristalliques, Moire antique, Duchesse, Princesse, Moscovite, Marcellines,** seidene **Steppdecken-** und **Fahnenstoffe** etc. etc. **franko ins Haus.** — Muster und Katalog umgehend.
G. Henneberg's Seiden-Fabriken, Zürich.

Zur gefl. Beachtung!

Schriftlichen Auskunftsbegehren muss das Porto für Rückantwort beigelegt werden.

Offerten, die man der Expedition zur Beförderung übermittelt, muss eine Frankaturmarke beigelegt werden.

Auf Inserate, die mit Chiffre bezeichnet sind, muss schriftliche Offerte eingereicht werden, da die Expedition nicht befugt ist, von sich aus die Adressen anzugeben.

Wer unser Blatt in den Mappen der Lesevereine liest und sich dann nach Adressen von hier inserierten Herrschaften oder Stellensuchenden fragt, hat nur wenig Aussicht auf Erfolg, indem solche Gesuche in der Regel rasch erledigt werden.

Es sollen keine Originalzeugnisse eingesandt werden, nur Kopien. Photographien werden am besten in Visitformat beigelegt.

Inserate, welche in der laufenden Wochennummer erscheinen sollen, müssen spätestens je Mittwoch vormittag in unserer Hand liegen.

Für ein Fräulein aus besserer Familie, 21 Jahre alt, katholisch, welche in allen häuslichen Arbeiten bewandert ist, wird eine Stelle als Stütze der Hausfrau gesucht. Es wird mehr auf Familienanschluss als hohen Gehalt gesehen. Anträge unter Chiffre H W 2109 an die Expedition d. Bl. erbeten. [2109

Eine gut geschulte und gut erzogene Tochter aus achtbarem Hause, welche mit bestem Erfolg eine Handelsschule absolviert hat und nun in der französischen Schweiz ihre Sprachkenntnisse erweitert, wäre geneigt, als Volontärin den Posten einer Hotelsekretärin in einem feinen Etablissement zu versehen. Gefl. Offerten sind unter Chiffre N 2091 an die Exped. d. Bl. zu richten. [2091

Als Ersatz für die ausgeflogenen Kinder werden zwei junge Töchter französischer Zunge in einer guten, kleinen Familie, das gesunde und schöne Toggenburg bewohnend, als liebe Familienglieder aufgenommen. Mütterliche Pflege und Fürsorge wird garantiert. Sehr gute Primar- und Sekundarschulen am Orte. Auch Unterricht in der Musik und Gelegenheit, unter Aufsicht zu üben. Diese Offerte dürfte hauptsächlich für Töchter mit zarter Gesundheit passen, denen man zum Lernen die nötige Zeit lassen muss, und die bei guter Beköstigung und reiner, kräftigender Bergluft die Kraft gewinnen sollen, den Schulunterricht mit Erfolg zu absolvieren und dabei unvermerkt die deutsche Sprache zu lernen. Bei Erledigung der Schulaufgaben wird jede nötige Nachhülfe geleistet. Referenzen zu Diensten. [2104

Gesucht: [2119

in ein Hotel am Genfersee eine nette Tochter als Lingere; dieselbe muss gut nähen und stopfen können. Nur solche werden berücksichtigt, die eine Lehrzeit als Lingere durchgemacht haben. Gute Behandlung. — Offerten unter Chiffre M T 212 poste restante Territet-Montreux.

Gesucht:

auf März oder April ein jüngeres, fleissiges Mädchen vom Lande in ein Privathaus (Mühle) nach Bern. Etwas vom Kochen erwünscht. Ordentliche Behandlung zugesichert. Schriftliche Offerten an die Expedition des Blattes. [2115

Ein Fräulein gediegenen, stillen Charakters, durch mehrjähriges Engagement in grossem, feinem Haushalte von der Herrschaft angelegentlich empfohlen, ganz zuverlässig und von guten Manieren, im Schneidern, Weissnähen, Frisieren, Feinbügeln, Servieren, sowie im gesamten Zimmerdienst gründlich bewandert, und welches auch das Kochen versteht, sucht durch Zufall eine passende Stelle, wo nicht nur tüchtige Arbeitsleistung, sondern auch der gediegene Charakter der Untergebenen gewürdigt wird. Eine Stelle in gesunder, ländlicher Gegend würde einer solchen in einer grossen Stadt vorgezogen. Zeugnisabschriften und Photographie stehen zu Diensten. Gefl. Offerten befördert die Exped. [2087

Gesucht:

in ein gutes Privathaus nach Zürich ein braves, tüchtiges **Dienstmädchen** *für bessere Küche und Hausgeschäfte. Eintritt 2. Februar. Gute Zeugnisse sind erforderlich. Offerten unter Chiffre E B 2070 befördert die Exped. d. Bl.* [2070

Gesucht

wird eine junge, achtbare **Tochter** *zur Hülfeleistung in einem feinern Geschäft und nebenbei in der Haushaltung. Gefl. Offerten unter Chiffre A S 2110 an die Expedition d. Bl.* [2110

Sterilisierte Alpen-Milch.

Berneralpen-Milchgesellschaft.

Von den höchsten wissenschaftlichen Autoritäten als **bester und einfachster Ersatz für Muttermilch** warm empfohlen. [2023

In Apotheken oder direkt von Stalden, Emmenthal, zu beziehen.

Zuverlässigste und kräftigste

Kindermilch.

Vertreter oder Vertreterin

gesucht.

Ein leistungsfähiges Haus der **Greiz-Geraer** *Damenkleiderstoff-Branche sucht tüchtige, bei Privatkundschaft gut eingeführte Vertreter gegen* **hohe Provision** *event. Spesenanteil. Offerten mit Referenzangaben unter V G 100 postlagernd Greiz i. V. erbeten.* [2116

„AURORA"

Sanatorium für Nervenkranke

am **Zürichsee** **Thalweil** bei **Zürich.** (1302

Komfortabel eingerichtete Villa mit 12 Zimmern an ruhiger Lage.

Physikalische Heilmethoden: Massage, systematisch körperliche Beschäftigung, Gymnastik, Elektro- und Hydrotherapie. Familienanschluss. Prachtvolle Aussicht auf See und Gebirge. Parkanlagen, Promenaden. Moderne Bade- und Douche-Einrichtung. Mässige Preise. Prospekte gratis und franko durch

die Verwaltung: **E. Grob-Egli.** und den Hausarzt: **Dr. Bertschinger.**

Institution von Dr. Vogel.

Gegründet 1863.

Direktion: H. E. Droz.

Real- und Handelsschule. Knabenpensionat und Externat.

11 Chemin Gourgas GENF Chemin Gourgas 11.

Moderne Sprachen. Mathematik. Realfächer. Konversationssprache französisch. Sonderabteilung für junge Kaufleute. Mässige Preise. Prospekte zu erhalten durch die Direktion. [2113

GENF. Gute Pension für 2—4 junge Töchter. Wahres Familienleben. Mässige Preise. Gute Referenzen in der Schweiz und im Auslande. Näheres durch **Mme. Collet-Gilliard,** Villa Beau-Chêne, chemin de la Pommière. Französisch, Englisch, Haushaltung. (H 651 X) [1945

Zug **Institut Minerva** Zug

Knaben-Erziehungsanstalt.

Handelsschule. Vorbereitung auf Universitäten und polytechn. Schulen. Individueller Unterricht durch tüchtige, diplomierte Fachlehrer. **Mit Ostern beginnt ein neuer Kurs.** Prospekte und nähere Auskunft bei der Direktion

2100] **W. Fuchs-Gessler.**

Thee Riquet

seit 1745 eingeführt

Zu Originalpreisen in allen Städten der Schweiz erhältlich. 1968

Töchter-Pensionat

Ray-Moser

in FIEZ bei GRANDSON

(gegründet 1870) [2075

könnte nach Ostern wieder neue Zöglinge zur Erlernung der französischen Sprache aufnehmen. — Gründlicher Unterricht. — Familienleben. — Moderierte Preise. — Musik, Englisch, Italienisch, Malen. — Beste Referenzen und Prospekte zu Diensten. Für nähere Auskunft wende man sich direkt an **Mme. Ray-Moser.**

Gesucht: [2089

zu einer sehr tüchtigen Weissnäherin in Neuenburg eine Lehrtochter und eine Tochter zur Ausbildung. Gute Gelegenheit, die Sprache zu erlernen. Gefl. Offerten an **Madame Hufschmid,** *lingère, rue de la treille 7,* **Neuchâtel.**

Gesucht:

als **Volontärin** ein Mädchen, das gegen häusliche Arbeiten französisch zu lernen wünscht. — Adresse: **C. Vaucher,** Lehrer, **Verrières** (Suisse). [2112

Man sucht in ein bestempfohlenes Pensionat der franz. Schweiz eine junge Tochter aus guter Familie, welche — gegen reduzierten Pensionspreis — zwischen den Unterrichtsstunden im Hauswesen, vorzugsweise in den Handarbeiten, behülflich wäre. — Dieselbe würde in jeder Beziehung den anderen Pensionärinnen gleichgestellt sein. Referenzen und weitere Auskunft erteilen gerne **Fräulein M. & E. Brunschweiler, St. Mangenhalde, St. Gallen.** [2105

Töchter-Pensionat Lonay

2114] **am Genfersee (Schweiz).**

Französische, englische und deutsche Sprache. Musik, Zeichnen und Malen. Nähere Auskunft erteilt **Melle. Rochat,** Nachfolgerin von Frl. **Ogiz.** (H 1171 L)

Französisches Pensionat

geleitet von Melle. **H. Gagg**

Morges am Genfersee.

Sprachen, Musik, Zeichnen, Malen, Handarbeiten. Engländerin im Hause. Beste Referenzen. Prospekte. [2107

Pensionnat de Demoiselles

Auvernier — Neuchâtel.

Français, anglais, musique etc. Belle contrée salubre. — Vie de famille. — Excellentes références. [2117

Directrice Mlle. Schenker.

Töchter-Pensionat 2085

à Corcelles près Neuchâtel (Suisse).

Melles. Morard können diesen Frühling wieder einige Töchter aufnehmen. Gründlicher Unterricht in Sprachen, Musik, Handarbeiten etc. Angenehmes, christliches Familienleben. Schöne Lage mit Aussicht auf den See und die Alpen. Pensionspreis mässig.

Empfehlung.

Die Pension Kurz-Singele

Villa Croix blanche

in LAUSANNE, route de Morges

darf zur perfekten Erlernung der franz. Sprache, sowie zur Ausbildung junger Töchter in allen Schulfächern, in Musik und weibl. Handarbeiten Eltern und Vormündern aufs beste empfohlen werden. Auf Wunsch werden auch Stunden in Englisch und Italienisch erteilt. Ferner ist gute Gelegenheit zur Erlernung der Hausgeschäfte geboten, bei angenehmem Familienleben und sorgfältiger Verpflegung. [2077

Weitere Auskunft erteilt als ehemal. Pensionärin gerne

Louise Rüesch, Hotel Linde **St. Margrethen,** St. Gallen.

Institut Wiget in Rorschach

Gegründet 1827 durch Erziehungsrat J. J. Wiget.

Realschule mit Gymnasial- und Merkantilabteilung.

Für Prospekte, Programme etc. sich zu wenden an den [2102

Direktor: **G. Wiget-Sonderegger.**

Die Thatsache, dass die Frucht des Cacaobaumes eine der nahrkräftigsten Früchte der Tropen und der gesamten Pflanzenwelt bedeutet, ist selbst einem grossen Teile der gebildeten Menschen zu ihrem eigenen Nachteile noch immer nicht genügend bekannt, denn sonst würde Cacao und Chocolade noch in weit grösserm Masse, als dies jetzt schon der Fall ist, als vortrefflichstes und gesundestes Nahrungsmittel allgemein benutzt. Wie viele um die schwankende Gesundheit ihrer Kinder besorgte Mütter könnten die bleichen Wangen und schmalen Gesichtchen ihrer kleinen Lieblinge frisch und rosig aufblühen sehen, wenn sie denselben anstatt dem für Kinder nachgewiesenermassen sehr schädlichen Kaffee regelmässig Chocolade oder Cacao als Nahrung reichen würden. Denn Kaffee ist für Kinder und nervöse Menschen Gift, während wir in dem Cacao das idealste vegetabilische Nahrungsmittel besitzen, welches überhaupt existiert. Ihre ausserordentliche Nährkraft verdankt die 10—12 cm lange und 5—7 cm breite, gelblich-rötliche, nach dem Trocknen braune Frucht hauptsächlich dem Umstande, dass sie volle 50 Prozent Fett (die sogenannte Cacaobutter), ferner 14—21 Prozent Eiweisskörper bei bloss 5,5 Prozent Wasser enthält. Wenn sie jene Bestandteile zu der nahrhaftesten Erdenfrucht machen, so gestalteten die Cacaobohne andere ihr eigentümliche Bestandteile z. B. das sogenannte „Theobromin“, dem von Woskressensky im Jahre 1841 entdeckten Alkaloid auch zu einem anregenden Genussmittel und der eigenartig angenehm bittere Geschmack des „Cacaorot“ zu einem die Verdauung sehr befördernden Magenmittel. Während der hohe Wert des Cacao als Nahrungsmittel lange von verschiedenen Reisenden und Naturforschern verkannt und angezweifelt wurde, hatte der grosse Forscher und gelehrte Botaniker Linné den einzig dastehenden und beispiellosen Wert dieser Pflanze als Nahrungsmittel richtig erkannt, und gab ihr dafür auch den Gattungsnamen „Theobroma L.“ (Götterspeise). Da nun unter den Gebildeten der Cacao vermöge seines hohen Wertes als Nahrungsmittel immer mehr als eigentliches regelmässiges Nahrungs- und nicht nur als angenehmes Genussmittel erkannt und benutzt wird und dieses herrliche Naturprodukt durch die rastlose Energie und den glücklichen Unternehmungsgeist erfahrener Importeure wie „Suchard“ in Neuchâtel, welchem ohne Zweifel ein Hauptverdienst für die praktische Einführung und rationelle Verwertung dieses Nahrungsmittels in Europa zufällt und dessen unermüdlichem Fleisse es in allererster Linie zu verdanken ist, dass der Cacao vermöge seiner Billigkeit im Verhältnisse zu dem enormen Nährwerte auch den weniger bemittelten Volksschichten zugänglich gemacht wurde, wird es gewiss jedermann interessieren, auch etwas über die Geschichte des Cacaos und der Chocolade zu erfahren. Herr Professor D. Mäder äussert sich darüber folgendermassen: Die Sage schreibt dem Propheten Quetzatlcoath, der in der Nähe der Stadt Tula (Staat Pamaulipa, Central-Amerika) lebte, die erste Kultur des Cahuatl (so hiess der Cacaobaum ursprünglich) zu. Da er sich durch seine Kenntnisse und seine Weisheit einen grossen Namen gemacht hatte, wurde er zum Haupt der Stämme von Anahuac gewählt. Quetzatlcoath, aber also von Ehrgeiz getrieben, strebte nach der Unsterblichkeit, doch von Wahnsinn erfasst, verliess er seine Pflanzungen, durchpilgerte Yucatan und wurde vom grossen Geiste hinweggenommen. Seine Schüler, welche seine Kenntnisse in der Baumzucht geerbt hatten, übertrugen diese durch Einweihung in die Geheimnisse auf neue Jünger. Auf diese Weise verbreitete sich der Cahuatl über ganz Centralamerika. Die eingeborenen Völkerschaften, in ihrer Dankbarkeit gegen den Propheten, der sie den kostbaren Baum kennen gelehrt hatte, verehrten ihn unter dem Namen Votan, welches Wort in der Tzindal- und Tzobzil-Sprache eine mit himmlischen Federn bekleidete Schlange bedeutet. Der Cacaobaum war im alten Mexiko fast der einzige Gegenstand einer geregelten Pflege. Nach den Angaben Herreras verbanden die Mexikaner grossartige Ceremonien mit der Anpflanzung oder Aussaat desselben. Sie höhlten rings um den Baum Rinnen in dem Erdreich aus und begossen ihn mehrere Male des Tages. Als Cortez Mexiko eroberte, galt der Cacao bereits im ganzen Reiche der dort herrschenden Montezuma als eine Hauptquelle des Landesreichtums. Er wurde als Ersatz des baren Geldes benutzt und noch Alexander von Humboldt hat diesen Gebrauch in Mexiko vorgefunden. Die Provinzen Oxata, Mechoacan, Tabaosco und Vera Cruz bezahlten an Montezuma beträchtliche Tribute in Gestalt dieses Landesproduktes. Die zur Steuerzahlung berechneten Kerne berechnete man nach Contle, Xiquipil und Carga. Der Contle hielt 400 Bohnen, der Xiquipil 20 Contlel oder 8000 Bohnen, der Carga 3 Xiquipils oder 24,000 Bohnen. Montezuma hatte unermessliche Vorräte davon. Herrera erzählt, dass eines dieser Magazine unter Cortez entdeckt worden sei und dass man darin mehr als 40,000 Cargas in Weidenkörben vorfand, die inwendig verkittet, und reihenweise wie Kufen aufgestellt waren. Die Körbe waren so gross, dass 6 Mann nur mit Mühe einen davon zu tragen vermochten. Die Spanier adoptierten, wenigstens teilweise, diesen Brauch. Einige Zeit nach der Eroberung galten 200 Bohnen einen Real gleich 60 Centimes. Gegen die Mitte des 17. Jahrhunderts hatten 1000 Cacaobohnen den Wert von 12,5 Realen gleich Fr. 7.50. Als Humboldt Mexiko bereiste, bediente man sich der Cacaobohnen noch als Kleingeld; 6 Bohnen galten 5 Centimes. Es war sogar die Rede davon, in Castilien die Scheidemünze durch den Cacao zu ersetzen; aber dieses Münzsystem passte doch zu wenig für die fortgeschrittene Civilisation, und Europa hat jenes Produkt immer nur als Nahrungsmittel, besonders in der Gestalt von Chocolade, verwendet. Das Wort Chocolatl hatte bei den Indianern ein Getränk bezeichnet, welchem Cacao beigemischt war. Es war dies ein Gericht, aus Maisbrei und grob gemahlenem Cacao zubereitet, das Ganze in Wasser aufgekocht und mit einer sehr starken Dosis spanischen Pfeffers gewürzt. Die Spanier verfielen auf die Idee, diese Zuthaten durch den Zucker der canarischen Inseln zu ersetzen, und seitdem verbreitete sich diese neue Zubereitungsweise, welche den an und für sich etwas bittern Geschmack des Cacao versüsste und sich bis heute erhalten hat, in ganz Spanischamerika. Man nahm die (Fortsetzung folgt)

Pension famille

Mme. Marc Nicolet [2084

Chaux-de-fonds.

Feinste, französische Haushaltungsschule. Musik etc. Aeusserst gesunde Lage, 1000 Meter hoch. Ernste Refer.

Pensionnat de demoiselles.

Instruction soignée, vie de famille et soins affectueux. S'adresser à **Melle. Favre,** Les Bergières, **Lausanne.** (H 585 L) (2074

Mädchen-Pensionat

Neuchâtel. Port Roulant 2.

Französisch, Englisch, Musik, Malen, Haushaltung, wenn gewünscht. [2094

Junge Mädchen

können das Französische erlernen bei **M. Marchand,** Sekundarlehrer, in Tramelan. — Konversationsstunden und grammatikalischen Unterricht im Franz. gratis. Familienleben. Klavier. Gute Schulen. Referenzen: Dr. V. Rossel, N.-Rat und Professor, Bern; G. Dätwyler, Hotel Bär, Arbon; Ulrich Weilenmann, Stadel bei Oberwinterthur. [2090

PENSION.

Junge Leute, welche sich im Französischen bilden, sowie gute Lehranstalten (als Handelsschule, Akademie) besuchen wollen, finden bei einer gut empfohlenen, kleinen Familie in Neuenburg nebst gutem Tisch angenehmes Familienleben. Gute Referenzen stehen zur Verfügung. [2101

Pensionnat

de Demoiselles

Genève — Villa Clairmont

33 Champel.

Instruction solide, éducation très soignée. Etude approfondie du français et des langues modernes. Musique. Peinture. Belle maison et beau jardin dans une situation exceptionnellement salubre.

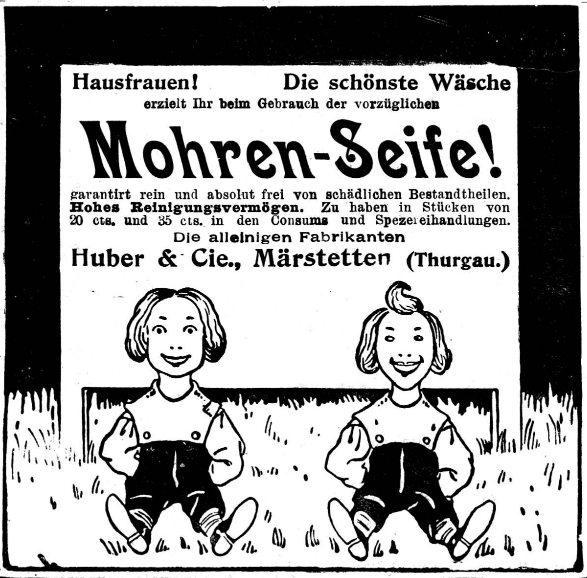
Pour prospectus et tout renseignement s'adresser à la directrice

2062] ***Melle. Borck.***

Töchterpensionat Mmes. Bürdet

Villa Petit-Mont-Riond, Ouchy-Lausanne. [2 03

Sorgfältige Erziehung und Pflege. Trefflicher Unterricht in allen Fächern. Referenzen: **Frau Amrein,** Gletschergarten, Luzern. Prospekte zu Diensten.



Anglo-Swiss Biscuit Co., Winterthur.

Wer ein **feines Confect** liebt und seiner Familie eine Freude machen will, kaufe die rühmlichst bekannten

Winterthurer Biscuits

Dieselben werden von keinem andern Fabrikat übertroffen und sind in jedem bessern Geschäfte der Lebensmittelbranche erhältlich. **Grossartige Einrichtung für die Fabrikation aller Sorten engl. Biscuits.**

Besonders beliebte Sorten: [2012

Albert Charivari Nico Crême Croquette Dessert surfin Walnut

Knaben-Pensionat

Müller-Thiébaud

in Boudry bei Neuenburg.

Rasche und gründliche Erlernung der französischen Sprache, Englisch, Italienisch, Handelsfächer. Sorgfältige Ueberwachung und Familienleben. Vorzügliche Referenzen. Prospekte auf Verlangen. [2060

Chateau de Vennes

(Lausanne). [2082

Pensionnat pour jeunes demoiselles

dirigée par Mlle. Vuillièmoz.

Etude approfondie de français et des langues modernes. Musique. peinture etc. Maison confortable. Littérature exceptionelle. Vie de famille. Grand avantage pour la santé et l'éducation. Soins maternels assuré. Les meilleures références. Prospectus à disposition.

Familien-Pension

Schwestern Rogivue in Châtillens (Waadt.)

Christl. Erziehung und Familienleben. Sorgfältiges Studium der franz. Sprache. Nähen und Zuschneiden, Handarbeiten. Musik etc. Preis 50 Fr. monatlich. Referenzen bei den Eltern der Schülerinnen. Gute Empfehlungen der Herren Pfarrer zu Diensten. [2058

Pensionnat de demoiselles.

Dedie-Juillerat

Rolle, Lac de Genève.

Enseignement: français, anglais, dessin, arithmétique, ouvrage à l'aiguille. Leçons particulières: italien, musique et peinture. Sur demande **références et prospectus.** — Prix modéré. [1946

Weggis am Vierwaldstättersee 450 M. über Meer.

Hotel und Pension Löwen am See mit Dépendance.

Neuer Massivbau mit Personenaufzug, elektr. Licht, steinerne Treppen, vielen Balkons, sehr komfortabel eingerichtet. Ausgezeichnete Küche und Keller. Frdl. Bedienung; mässige Preise. Speciell für **Frühjahr- und Herbstaufenthalt** eingerichtet. (H 326 Lz) [2122

Prospekte bei **Fr. Dolder** jr., Prop.

1306] (O 1 H)

Bettnässen.

Durch die briefliche Behandlung des Hrn. O. Mück, prakt. Arzt in Glarus, wurde mein Knabe von **Bettnässen, Blasenschwäche** schnell und billigst geheilt, was ich gerne bezeuge. Töss, den 16. März 1898. Joh. Baur, Monteur. Adresse: **O. Mück, prakt. Arzt in Glarus** [1821

Empfehlenswert sind

Hausmanns Detail- und Migros-Packungen

von [2123

Eau de Cologne
Eau de Quinine
Vinaigre de Toilette
Salodont-Zahnwasser

Hecht-Apotheke St. Gallen.

Ein Nähr- und Heilmittel ersten Ranges!

G. und M. Arnolds

Kinder-Nährmittel

für

Säuglinge und ältere Kinder.

Aerztlich geprüft und empfohlen.

Keine sorgsame Mutter unterlasse es, bei ihren Lieblingen davon in Gebrauch zu nehmen. Die Kinder nehmen es überaus gerne; blühendes Aussehen, festes Fleisch, wunderbare Entwicklung des Knochengerüstes und der Zähne. [2121

Per Büchse Fr. 1.60, 4 Büchsen franko gegen Nachnahme Fr. 6.50.

Albert Biek
Degersheim (St. Gallen).

Berner Halblein

stärkster, naturwollener Kleiderstoff

Berner Leinwand

zu Hemden, Tisch-, Hand-, Küchen- und Leintüchern bemustert **Walter Gygax,** Fabrikant, **Bleienbach** (Kt. Bern). [1834

Empfohlen durch die „Schweiz. Frauen-Zeitg."

Reform-Korsett

Mieder-System Dr. Anna Kuhnow.

Vermeidet jeden für die Verdauung, Atmung und **Blut-Cirkulation schädlichen Druck. Gestattet freie Bewegung** und **das Tragen der Unterkleider** durch **die Schulter.** [1837

Ist leicht waschbar.

Besonders empfehlenswert für Frauen, die körperlich arbeiten, Leidende, Schwangere, sowie als erstes Korsett f. Mädchen.

Ab Lager von Fr. 6.— an, nach Mass Fr. 1.50 mehr.

F. Wyss, Gesundheitskorsett-Fabrikation
Mühlebachstr. 21, Zürich V.

Droguerie in Stein (Kt. Appenzell)
versendet so lange Vorrat: (günstig als Geschenk)
5 Pfund-Büchse echten Berg-Bienen-Honig per Post **franko Fr. 4.90.** [2019

Jacques Becker, Ennenda-Glarus.

Billigste Bezugsquelle (besteht seit 1860) für **Baumwolltücher** und **Leinen** zu **Engrospreisen.** Princip: Nur ausgesuchte prima Qualitäten Abgabe jedoch nicht unter ½ Stück 30/35 Meter. Courante Tücher, roh von **15 Cts.,** gebleicht von **20 Cts.** an per Meter, bis zu den feinsten Specialitäten. — Wollen Sie Muster verlangen u. **vergleichen.** (1826

Thl. Russenberger, Zürich

Sanitäts- ✚ Geschäft

Waaggasse **Waaggasse**

Artikel zur Krankenpflege

Chir. Verbandstoffe. — Aerztl. Instr.
Telegr.-Adresse: **„Sanitas Zürich."**
1859] Telephon Nr. 1795. (M 9925 Z)

Frauen- und Geschlechtskrankheiten, Periodenstörung, Gebärmutterleiden

werden schnell und billig (auch brieflich) ohne Berufsstörung unter strengster Diskretion geheilt von

Dr. med. J. Häfliger
2029] **Ennenda.**

Mme. Fischer-Hinnen, Tonhallestr. 20, **Zürich,** übermittelt franko gegen Einsendung von 30 Cts. in Marken ihre Broschüre (IV. Auflage) über den [1813

Haarausfall

und **frühzeitiges Ergrauen,** deren allgemeine Ursachen, Verhütung u. **Heilung.**

Zur gefl. Beachtung.

Bei Aufgabe von Adressenänderungen bitten wir höfl. um gefl. Beifügung der alten (bisherigen) Adresse.

Die Expedition.

Blasenkatarrh.

Bestätige, dass ich durch die briefliche Behandlung des Hrn. O. Mück, prakt. Arzt in Glarus, v. meinem Uebel, **Blasenleiden** (schmerzhaftes Urinieren, Harndrang, Brennen, Stuhlverstopfung etc.), vollständig geheilt wurde. Kronskamp b. Laage (Mecklenburg), den 13. Juni 1898. Fr. Zumbrunnen. Adresse: **O. Mück, prakt. Arzt in Glarus.** [1820

Laubsäge

-Utensilien, -Werkzeuge, -Holz in Nussbaum, Ahorn, Linde, Mahagoni, **-Vorlagen** auf Papier und auf Holz lithographiert, empfiehlt in grosser Auswahl

Lemm-Marty, Multergasse 4, St. Gallen.

Preislisten auf Wunsch franko. [1958

Direkt von der Weberei:

Leinen [1804

Tischzeug, Servietten Küchenleinwand, Handtücher Leintücher, Kissenanzüge, Taschentücher etc. Monogramm- u. a. Stickereien. Etamines. Grösste Auswahl. Nur **bewährte, dauerhafteste** Qualitäten; für **Braut-Aussteuern** besonders empfohlen Billige, **wirkliche** Fabrikpreise. Muster franko.

Mechan. und Hand-Leinenweberei
F. Emil Müller & Co., Langenthal (Bern).

Dennler's Eisenbitter

Seit **35 Jahren** im Gebrauch

57 Medaillen und Diplome

ist ein altbewährtes und sehr zu empfehlendes Mittel

gegen Blutarmut, Bleichsucht etc.

Zu haben: (Z à 1211 g) [2032

In allen Apotheken und Droguerien à 2 Fr. pr. Flacon.

MAGGI'S Suppenwürze ist besonders für diejenigen **ein kleiner Schatz,** welche ohne viel Zuthaten rasch eine gute Suppe oder ein kräftiges Mahl zubereiten müssen. Zu haben in allen Spez-rei- und Delikatessen-Geschäften. [2097

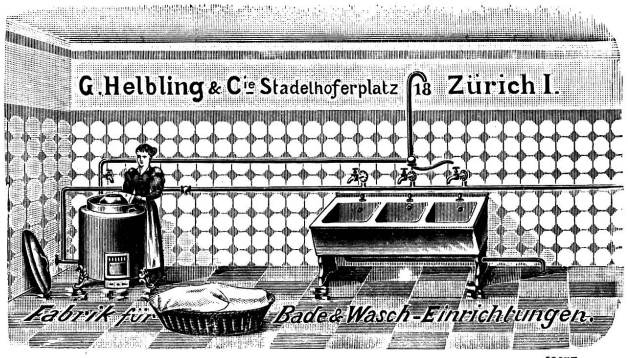
Original-Fläschchen von 50 Rp. werden zu 35 Rp., diejenigen von 90 Rp. zu 60 Rp. und solche von Fr. 1.50 zu 90 Rp. mit Maggis Suppenwürze nachgefüllt.

[2054

Tellfaden.

Sechsfacher Maschinenfaden à 500 Yards. Unübertroffene Qualität. Schweizerfabrikat.

In allen grösseren Mercerie-Handlungen zu beziehen. (H 752 Z) [2118



[2057

Sanatorium Dr. Mœri, prakt. Arzt
NIDAU bei Biel (Kt. Bern)
für **Nervenkranke, chronische und Hautleiden, Spitz- und Klumpfuss-Behandlung** nach eigener bewährter Methode. (OH 1933) [1866

Sorgfältige, individuelle ärztliche Pflege und Behandlung.
Milchkuren-Terrainkuren - Schattige Anlagen - Seebäder.

Vor der Behandlung Telephon Tramverbindung Nach der Behandlung

Visit-, Gratulations- und Verlobungskarten

in einfachster bis feinster Ausführung empfiehlt
Buchdruckerei Merkur, St. Gallen.

Waise.

Von dannen ist sie leise nun gegangen,
Die arme Mutter von dem bleichen Kind;
Die Witwe mit den abgehärmten Wangen,
Sie schläft, wo Schmerz und Thränen nicht mehr sind.

Was aber soll aus ihrem Kinde werden?
Die Knospe, die kein Liebesthau erfrischt,
Wird langsam unter Trübsal und Beschwerden
Verkümmern frühe, wenn sie nicht erlischt!

Du armes Kind! Am Hungertuche nagen
Wirst du und leiden, beben still im Schmerz.
Wie oft wird wohl in tiefem Kummer zagen,
Zum Tode flehen dein verlassnes Herz!

Der Tod ist mitleidsvoll! O, wer verbände
Die Wunden, die da schlägt der Lebenslauf,
Wenn er nicht öffnete die kalten Hände,
Nicht nähm' erbarmend alles Elend auf!

Pauline Pfister.

Auf diesem nicht mehr ungewöhnlichen Wege.

Den Lebensgefährten durch das Mittel der Zeitung zu suchen, ist wie es scheint, auch in Japan üblich. Hier das Muster einer solchen Anzeige aus einer dortigen Zeitung: „Ein Junggeselle, 27 Jahre alt, ohne Vermögen, von ruhiger Gemütsart, mit einem ansehnlichen monatlichen Einkommen und nur geringen verwandtschaftlichen Beziehungen, wünscht eine Dame zu heiraten, die folgende Eigenschaften besitzen muß: Sie muß 21 Jahre alt sein und sich bester Gesundheit erfreuen; sie muß schöner sein als der Durchschnitt; im Rechnen überaus bewandert sein; im Nähen desgleichen; sie darf nicht zu viel reden; sie muß etwas Vermögen besitzen; tugendhaft sein; geistige Getränke hassen und wenige oder gar keine Verwandten haben."

Also ganz nach europäischem Zuschnitt. Nur scheint es der heiratslustige Japaner mehr auf das sofort verfügbare, sog. „gefallene" Vermögen abgesehen zu haben. Er spekuliert also nicht auf Erbonkels und Erbtanten.

Die Schlangenbeschwörerin auf der Reise.

Eine eigentümliche Panik brach dieser Tage auf dem Westbahnhof in Verviers aus. Der Pariser Eilzug war soeben in den Bahnhof eingelaufen. Der nach Köln abgehende Zug stand bereit; vier Arbeiter hatten riesige Kisten zu tragen, als plötzlich der Boden einer dieser Kisten herausfiel und Heu und wollene Decken den Bahnsteg bedeckten. Der Arbeiter wollte das alles schnell zusammenpacken und in die Kiste thun — da sahen vier Schlangenköpfe aus den Decken heraus, und immer höher hoben sich die Schlangenleiber. Eine allgemeine Flucht entstand; unter wildem Wirrwarr und Geschrei eilten alle Reisenden und Arbeiter nach den Eisenbahnwagen und schlossen sie. Der benachrichtigte Polizeikommissär durchschritt die Eisenbahnwagen, um den Inhaber dieser Kisten zu ermitteln. Endlich eilte eine hübsche, ziemlich starke junge Dame mit schwarzen Haaren hervor und war entsetzt, als sie ihre Schlangen herumkriechen sah. Die Reptilien hörten auf ihre Stimme. Die Reisenden, als sie sahen, daß die Schlangenzauberin über die Schlangen volle Gewalt hatte, faßten Mut und gingen aus den Wagen hinaus, um der unentgeltlichen Vorstellung beizuwohnen. Bald kroch eine Schlange nach der andern zu der Zauberin hin und ließ sich wieder in die schnell zusammengefügte Kiste hineinthun. Die Bändigerin wollte in Köln Vorstellungen geben, und endlich konnte der Eilzug, wenn auch verspätet, abdampfen.

Ein neues Ersatzmittel für Erde.

Ein neues Ersatzmittel für die Erde in den Blumentöpfen und Pflanzenkübeln ist von einem englischen Offizier erfunden worden. Derselbe hatte als großer Blumenliebhaber die Erfahrung machen müssen, daß es oft schwer hält, sich die richtige Erdmischung für die verschiedenen Pflanzenarten zu verschaffen. Er machte infolgedessen die verschiedensten Versuche und brachte schließlich aus humusreichen Stoffen und Nährsalzen eine Mischung zu stande, in der alle Pflanzen gleich gut gediehen. — Diese neue Mischung wurde in England unter dem Namen „Jadoo Fibre" in den Handel gegeben. — Jetzt soll dieser Stoff auch in Deutschland hergestellt und den deutschen Blumenfreunden zugänglich gemacht werden. Der praktische Ratgeber im Obst- und Gartenbau in Frankfurt a. O. bringt einen längern Aufsatz darüber mit Abbildung von Pflanzen, die in solchem „Jadoo Fibre" gezogen worden sind.

Für die Mission.

In den Straßen von New York erregt zur Zeit eine hübsche junge Dame Aufsehen, die mit einem Kasten mit Schuhwichse und Bürsten von einer Ecke zur andern zieht. Zu Gunsten einer Mission hat sie sich das Schuhputzen auserwählt und trägt ihren Verdienst jenem Unternehmen zu. Der hübsche „Shoeblack" macht „glänzende" Geschäfte.

Das zarte Geschlecht.

Unlängst hatten sich in Liestal zehn junge Mädchen vor dem Strafrichter zu verantworten, weil sie direkt und indirekt an einer regelrecht eingeleiteten und durchgeführten Prügelei beteiligt waren. Es ist nicht zu verwundern, daß die Tagespresse das unrühmliche Gebaren dieser emanzipierten Evatöchter lebhaft glossiert. Unter anderen cirkuliert folgende Darstellung des schmählichen Vorfalles:

„Die Ursache der Fehde war natürlich eine Liebschaft, ob welcher die Klägerin und die Hauptbeklagte in Konflikt geraten waren. Letztere beschloß, erstere durchzuhauen. Die Gelegenheit bot sich nun letzthin, abends 9 Uhr, beim Postgebäude in Liestal (Baselland). Die Klägerin hatte die Kochschule in Oristhal besucht und kam gegen neun Uhr aus derselben zurück. Die Hauptbeklagte hatte als Deckung unter Mitteilung ihres Vorhabens vier weitere Amazonen mit auf den Anstand bei der Post genommen und auch für alle Fälle ihren Liebhaber in der Nähe postiert. Es wurde auch eine Schildwache ausgestellt und als diese sodann die Ankunft der Klägerin signalisierte, wurde die Attacke vorbereitet und zwei der ‚Verschwornen' machten die Klägerin zu Boden, zerzausten deren Haar, zerrissen deren Rock und zerkratzten deren Gesicht. Um die Arbeit gründlich zu besorgen, hatten die kampfeslustigen Mädchen auch ein Stück eines Gummischlauches mitgenommen. Fünf der Beklagten wurden verurteilt: Die Anstifterin zu 3, die vier anderen zu je 4 Tage Gefängnis und den Kosten. Das Urteil wurde mit ‚herzbrechendem' Weinen entgegengenommen."

Eine amerikanische Millionärstochter im Harem.

Die interessante New Yorker Gelehrte Frau Haider, der es während ihres kürzlichen Aufenthaltes in Marocco gestattet war, den Harem des Großpaschas von Tanger zu besuchen, hat dort zu ihrer Verwunderung die Entdeckung gemacht, daß die herrschende Favoritin des Paschas eine Landsmännin von ihr ist. „Gleich bei meinem ersten Besuch," erzählt die Reisende, „fiel mir ein wunderschönes Weib auf, das durchaus nicht wie eine Orientalin aussah. Mein Erstaunen bemerkend, flüsterte mir mein Führer zu, daß es die Lieblingsgattin des Paschas sei. Ich trat an die nachläßig in ihre bunten, goldgestickten Atlaskissen zurückgelehnte Schöne heran und fragte in Französisch, ob sie nicht einige der europäischen Sprachen verstände. Mit einem entzückenden Lächeln erwiderte sie mir in demselben Idiom, sie spreche überhaupt nur französisch und englisch. Sie sind Französin? forschte ich mit immer größerm Interesse. Nein, ich bin Amerikanerin, war die überraschende Antwort. Nun setzte ich das Gespräch natürlich in Englisch fort, und meine holde Landsmännin schien auch ungemein erfreut zu sein, sich in ihrer Muttersprache unterhalten zu dürfen. Sie wurde sehr bald vertraut mit mir und ließ mich ihre ganze Lebensgeschichte hören. — Stella ist das einzige Kind eines reichen Kaufmannes in Brooklyn, der jährlich eine Reise nach Europa unternahm. Zweimal begleitete ihn seine schöne Tochter und kam so nach Marocco, wo der Pascha sie zufällig erblickte und sich in sie verliebte. Auf welche Weise der Orientale sich ihr näherte und ihr den Antrag machte, seine so und so vielte Gattin zu werden, verschwieg sie; mit tiefem Errröten aber gestand sie, daß sie aus freiem Willen das Leben im Harem gewählt habe und es auch nie bereuen würde. Sie sei jetzt länger als zwei Jahre die herrschende Favoritin und möchte diese Stellung um alles in der Welt mit ihrer frühern als einzige, vielbewunderte Tochter des reichsten Mannes in Brooklyn nicht vertauschen. Ihr Vater, der, als sie ihn allein in die Heimat zurückkehren ließ, Witwer gewesen, hätte wieder geheiratet und ihren Verlust sicher längst verschmerzt. Direkt höre sie allerdings nie etwas von ihm, und sie wünsche es auch nicht. Sie fühle sich sehr glücklich als die angebetete Gattin des Großpaschas und hoffe es auch noch lange zu bleiben. Und man kann es in der That der bis zur Uebersättigung verwöhnten Millionärstochter, die nie wußte, ob man ihrer Schönheit oder ihrem Mammon huldigend zu Füßen lag, kaum verdenken, daß sie das laute nervenzerrüttende Hasten und Treiben im schnell lebenden Amerika mit der paradiesischen Ruhe des maroccanischen Harems vertauscht hat, in den kein Laut von der Außenwelt dringt. Die märchenhafte Pracht, mit welcher der Großpascha sein seltenes Kleinod umgibt, entschädigt die schöne Stella reichlich für den prahlerischen Glanz im Hause ihres Vaters und, last not least, die glühende Liebe und sklavische Ergebenheit des heißblütigen Orientalen befriedigt sie mehr, als es die vielleicht zum größten Teile ihrem Reichtum geltende Leidenschaft eines ihrer materiellen Landsleute vermocht hätte. Ich muß gestehen, daß ich nie ein schöneres Weib gesehen habe, und ich begreife es sehr wohl, wie der Pascha sich von den herrlichen, tiefblauen Augen, dem reizenden, von goldschimmernden Locken umrahmten Gesicht und der graziösen, üppig schlanken Gestalt dieser Yankeetochter so bestricken lassen konnte, daß er sie zur Königin seines Harems machte, in dem, wie ich mich persönlich überzeugt habe, keineswegs Mangel an schönen Frauen herrscht."

Damen-, Herren-, Knaben-
LODEN EINZIGES SPECIAL-GESCHÄFT DER SCHWEIZ. ZÜRICH BAHNHOFSTR. 17 Jordan & Cie
Meterweise! Anfertigung nach Mass!
Fert. Jaquette-Costüme von Fr. 25.— an. [1641

Durch die einfache und leicht durchführbare Kur des Herrn Popp bin ich von meinem 12jährigen Magenleiden vollständig geheilt worden. Auch heute noch, nach reichlich einem Jahre seit Gebrauch der Kur, befinde ich mich vollkommen wohl. Buch und Fragebogen sendet auf Wunsch Herr J. J. F. Popp in Heide, Holstein, gratis. [1494
Rudolf Benz, Bezirksrichter, Wülflingen, Kt. Zürich.

Schweizerfrauen
unterstützet die einheimische Industrie!
Wer solide, schwarze oder farbige Kleiderstoffe
bestes Schweizerfabrikat, in reiner Wolle, von Fr. 1.25 an der Meter in jedem gewünschten Metermass zu wirklichen Fabrikpreisen kaufen will, verlange die Muster bei der neu eröffneten Fabrikniederlage
Ph. Geelhaar in Bern.
Telephon Nr. 327. (1655
Muster umgehend franko.
NB. Bei Trauerfällen verlange man die Muster telegraphisch oder telephonisch.

Reiner Hafer-Cacao
Marke: Weisses Pferd
ist das beste und gesündeste Frühstück für jedermann. — Für Kinder und magenschwache Personen ist er ein unschätzbares Nährmittel. Empfohlen von einer grossen Anzahl bedeutender schweizerischer Aerzte. — Bestes Produkt dieser Art. [1468
Preis per Carton à 27 Würfel Fr. 1.30 } rote Packung.
„ „ Paquet, loses Pulver „ 1.20 }
Alleinige Fabr.: MÜLLER & BERNHARD, Cacaofabrik, CHUR.

L-Arzt Fch Spengler
prakt. Elektro-Homœpath. — Hydrotherapie. — Massage (System Dr. Metzger) und schwed. Heilgymnastik.
116 Stapfen 116 Heiden Kt. Appenzell A.-Rh.
Sprechstunden: an Werktagen 8-9 und 1-2 Uhr, an Sonntagen 11-12 Uhr. Mittwoch 2-4 Uhr in Walzenhausen (Hotel Bahnhof). [1716
Telegrammadresse: Spenglerius, Heiden.

Kaysers Kindermehl
leicht verdaulichstes und nahrhaftestes. Verhütet stets Erbrechen und Diarrhoe, was durch zahlreiche Atteste anerkannt ist. Erhältlich in 1/4 Kilo-Packung à 50 Cts. in den meisten Apotheken und Kolonialwarenhandlungen.
1926] Fr. Kayser, St. Margrethen (Kt. St. Gallen).

Für 6 Franken
versenden franko gegen Nachnahme
btto. 5 Ko. ff. Toilette-Abfall-Seifen
(ca. 60—70 leicht beschädigte Stücke der feinsten Toilette-Seifen). [2022
Bergmann & Co., Wiedikon-Zürich.

Hygieinische Schutzartikel für Damen.
Preisliste sende verschlossen. [2021
A. Reimer, Sanitätsgeschäft, Basel.

Haarausfall.
Unterzeichneter bestätigt, dass er durch die briefliche Behandlung des Hrn. O. Mück, prakt. Arzt in Glarus, von seinem Uebel Haarausfall, Schuppen und Beissen schnell und vollständig befreit wurde. Grabs, den 13. März 1898. Wilh. Lang, Obermüller. — Beglaubigt, Gemeindammannamt Grabs. — Adr. O. Mück, prakt. Arzt in Glarus. [1636

Gegen Husten und Heiserkeit
PÂTE PECTORALE fortifiante
J. Klaus in Locle Schweiz.
In allen Apotheken zu haben.
(H 3071 L) 1874

Das

Schweigen im Walde

von **Ludwig Ganghofer.**

Dieser neueste Roman des beliebten Erzählers eröffnet den Jahrgang 1899 der

Gartenlaube.

Abonnementspreis vierteljährlich 1 Mark 75 Pfennig.
Zu beziehen durch die Buchhandlungen und Postämter.

[2048

Filzfabrik Wyl A.-G., Wyl (Kt. St. Gallen).

Konfektionsfilze für Regenmäntel, Pelerinen, Unterröcke; Filze für Galerien, Portièren, Tischteppiche, Wagendeckchen, zu Stickereien, Bügelteppichen etc. etc.
Mustersendungen gerne zu Diensten. [2044] (H 56 G)

Gratis und franko

verlangen Sie eine Probenummer der (Z à 1301 g) [2069

„Neue Schweizer Mode"

praktischeste und eleganteste Modenzeitung. Die Kindermode gratis.
1/4 Jahr Fr. 2.—, 1/2 Jahr Fr. 3.50, 1/1 Jahr Fr. 6.—.
Zürich I, Weinbergstrasse Verlag **W. Thiele.**

von

Bergmann & Cie.
ZÜRICH.

Nur echt mit der [1399
Schutzmarke: **Zwei Bergmänner.**

Institut Pestalozzi.

Französisches Töchter-Pensionat.

Château de Vidy bei Lausanne.

Gründliche Erlernung der französischen, sowie modernen Sprachen; Musik, Malen, Anstandslehre, Hausführung, Kochkunst, weibliche Handarbeiten. Prospekte, sowie weitere Auskunft durch [1835] **Die Direktion.**

Institut Hasenfratz in Weinfelden

vorzüglich eingerichtet zur Erziehung von
körperlich und geistig Zurückgebliebenen.
Erste Referenzen. [1797

Probieren Sie den echten
Kasseler Hafer-Kakao

derselbe leistet allen ***Magenleidenden, Nervösen, Kranken*** und ***Gesunden*** die besten Dienste. ***Kasseler Hafer-Kakao*** ist das beste Frühstücksgetränk für jung und alt, gross und klein. Er ist käuflich in den ***Apotheken, Delikatess-, Droguen-*** und besseren ***Kolonialwarenhandlungen à Fr. 1.50 pro Karton.*** [1436
Man beachte den ***blauen Karton*** und weise die zum Teil wertlosen, billigeren Nachahmungen zurück.

Engros-Lager: C. Geiger, Basel.

Warnung

vor Ankauf der nachgeahmten Gesundheitscorsets „Sanitas", welche in letzter Zeit vielfach und zudem in geringerer Qualität auf den Markt gebracht werden. [1534
Laut Bundesgesetz über Patente sind Händler und Abnehmer civil- und strafrechtlich verantwortlich, und lassen wir jede zu unserer Kenntnis gelangende Verletzung unseres Patentes verfolgen.
Jedes **echte Sanitas-Corset** mit **porösen Gummi-Einsätzen** in der **Brust- und Hüften-Partie,** empfohlen durch die Herren **Prof. Dr. Eichhorst** und **Prof. Dr. Huguenin, Zürich,** trägt den Stempel **„Sanitas" ✠ Patent 4663** und ist in besseren **Corsets-** und **Konfektionsgeschäften** erhältlich.

Corsetfabrik GUT & BIEDERMANN, Zürich.
Zürich 1894. Diplom 1896 Genf.

Zahnarzt E. Andrae, med. dent.

Platz HERISAU (Bazar Müller).
Sprechstunden: vormittags 8—12 1/2 Uhr, nachmittags 2—6 Uhr, Sonntags bis 3 Uhr.
Schmerzlose Behandlung aller Zahn- und Mundkrankheiten.
Plombieren. — Künstliche Zähne.
Billige Preise.
NB. Empfehle mich noch speciell zur Behandlung von **Kindern,** welche an **schwerem Zahnen, Zahnpusten, Krämpfen, Convulsionen etc.** leiden, **bei sicherm Erfolg.** [1759

Brautleute

welche bei Beschaffung ihrer Aussteuer den Grundsatz der Solidität in Material und Arbeit obenan stellen, finden beste Beratung und Auswahl für zweckdienliche Zusammenstellung vom Einfachsten bis zum Kompliziertesten. Geschmackvolle und solide Einrichtungen in Hausmöbeln schon von Fr. 435 an. Jedes einzelne Möbel ist gewissenhaft und sorgfältig ausgearbeitet. — Es werden auch beliebige einzelne Stücke verkauft und nach jeder Zeichnung oder Angabe gearbeitet. Tadellose Ausführung und billigste Berechnung wird garantiert. Höflichst empfiehlt sich [1971

Vonwil-St. Gallen. ***Jos. Kurath.***

Delicat
Chocolade Riquet
von schmelzender Feinheit

Zu Originalpreisen in allen Städten der Schweiz erhältlich. [1969

Gelenkrheumatismus.

Ein heftiger **Gelenkrheumatismus** mit hochgradigen **Schmerzen** und **Anschwellung** der **Gelenke** hatte mich derart heimgesucht, dass ich bettlägerig war und mich fast nicht mehr bewegen konnte. Von diesem schmerzhaften Leiden hat mich die **Privatpoliklinik** in **Glarus,** an welche ich mich, veranlasst durch die vielen ausgeschriebenen Heilungen, wandte, durch briefliche Behandlung befreit. Ich habe jetzt keine Schmerzen mehr und kann meine Arbeiten ohne jede Beschwerde verrichten. Bütikofen b. Burgdorf, den 24. Okt. 1897. Gottf. Kummer, Schreiner in Bütikofen b. Burgdorf. Die Echtheit der Unterschrift bestätigt: Bütikofen b. Burgdorf, den 24. Okt. 1897. Jb. Schweizer, Gemeinderat. Adresse: **„Privatpoliklinik,** Kirchstrasse 405, **Glarus."**

Lunge u. Hals

Kräuter-Thee, Russ. Knöterich (Polygonum avic.) ist ein vorzügliches Hausmittel bei allen Erkrankungen d. Luftwege. Dieses durch seine wirksamen Eigenschaften bekannte Kraut gedeiht in einzelnen Districten Russlands, wo es eine Höhe bis zu 1 Meter erreicht, nicht zu verwechseln mit dem in Deutschland wachsenden Knöterich. Wer daher an *Phthisis, Luftröhren-(Bronchial-) Katarrh, Lungenspitzen-Affectionen, Kehlkopfleiden, Asthma, Athemnoth, Brustbeklemmung, Husten, Heiserkeit, Bluthusten* etc. etc. leidet, namentlich aber derjenige, welcher d. Keim z. *Lungenschwindsucht* in sich vermutet, verlange u. bereite sich den Absud dieses Kräuterthees, welch. echt in Packet. à 2 Frcs. b. **Ernst Weidemann, Liebenburg a. Harz,** erhältlich ist. Broschuren mit ärztlich. Aeusserung. u. Attesten gratis. (H 17800) [1918